

Köln Agenda

Journal

für ein zukunftsfähiges Köln

Ausgabe 2011

Wirtschaft auf Nachhaltigkeitskurs



Netzwerk Eine-Welt Stadt Köln
Die Kölner CO₂-Bilanz
Interview mit Stadtkämmerin Gabriele C. Klug



WARUM SICH BEI UNS ALLES UM SAUBERE ENERGIE DREHT.



**Windenergie schon
für über 80.000 Haushalte.**

Wer die Natur schonen will, arbeitet am besten mit ihr zusammen: 19 Windparks mit insgesamt 67 Windkraftanlagen liefern genug Strom, um 80.000 Haushalte komplett CO₂-neutral zu versorgen. Damit nimmt die RheinEnergie bundesweit einen Spitzenplatz ein. Aber auch mit Sonnenenergie und weiteren modernen Anlagen zur effizienten Strom- und Wärmeerzeugung sichern wir schon heute vor Ort die umweltschonende Energieversorgung von morgen. Und wir tun noch viel mehr. Was genau, erfahren Sie unter die-energiewende.de

Da simmer dabei. **RheinEnergie**



Editorial

Inhalt

Das Nachhaltige ist das Langweilende, ist das Spannende!

Die Energiewende hat hierzulande das Jahr 2011 entscheidend mitgeprägt. Nach dem endgültigen Ausstieg aus der Atomenergie heißt es nun „**Volle Kraft voraus für die Erneuerbaren!**“. Sie stehen für eine nachhaltige Energieversorgung, die auch den nachfolgenden Generationen gleiche Lebenschancen verspricht. Neben ihrer Unerschöpflichkeit und allgemeinen Verfügbarkeit haben sie den Vorteil, dass sie die Atmosphäre kaum noch mit Schadstoffen belasten.

Die möglichst rasche Vollversorgung durch erneuerbare Energien wird deshalb auch als geeignetes Mittel im Kampf gegen den Klimawandel gepriesen. Es reicht nicht aus, nur auf die Vernunft einer gemeinsam verabredeten Schadensbegrenzung bei den Weltklimakonferenzen zu setzen. Mindestens genauso wichtig sind Weichenstellungen für den Wettbewerb und das unternehmerische Kalkül einer „grünen“ Marktwirtschaft.

Wir haben bei relevanten Kölner Unternehmen nachgefragt, wie sie der Herausforderung begegnen. Dabei geht es nicht nur um Energie und Klimaschutz, sondern auch um den nachhaltigen Umgang mit endlichen Rohstoffen und die Herstellung eines sozialen Gleichgewichts, wie es sich der Faire Handel weltweit zum Ziel gesetzt hat.

Die Gründung des Netzwerkes „**Eine-Welt Stadt Köln**“ und die Auszeichnung der Stadt als „**Fair Trade Town Köln**“ sind hier wichtige kommunale Meilensteine, auch wenn sich die Stadtverwaltung bei der Umsetzung einer „**Ökofairen Beschaffung**“ noch schwertut. Das mag damit zusammenhängen, dass sich das städtische Haushaltsdefizit immer gravierender bemerkbar macht. Näheres zum Fehlbetrag liefert unser **Interview mit der Stadtkämmerin**. Bei der Bewältigung des Defizits spielt für Gabriele C. Klug der **Kölner Bürgerhaushalt** eine wichtige Rolle. Die notwendige Haushaltssanierung ist auch Teil des Ratsbeschlusses „**Nachhaltigkeit in Köln**“, der auch der Stadtverwaltung einen Nachhaltigkeitskurs verordnet.

„**Nachhaltig handeln trotz Haushaltskrise**“, der Titel unseres letzten KölnAgenda Journals, bleibt bis auf Weiteres brandaktuell und ist – alles andere wäre realitätsfern – eine Angelegenheit der vielen kleinen Schritte, die einen langen Atem erfordern. Lesen Sie, was beispielsweise beim städtischen Klimaschutz mit und ohne Unterstützung des **KlimaKreis Köln** passiert. Informieren Sie sich über das KölnAgenda-Projekt „**Schule als Garten**“ oder engagieren Sie sich in einer der vielen **Agendagruppen**. Termine und Kontaktdaten finden sich am Ende dieser Ausgabe.

Wir wünschen Ihnen (nicht nur) eine spannende Lektüre!

Ihre KölnAgenda Infostelle

I Nachhaltige Wirtschaft I

4 | Was tut sich in Köln?
Kölner Wirtschaft auf Nachhaltigkeitskurs

6 | **Nachhaltiges Wirtschaften – was heißt das?**

I Stadtverwaltung und Bürgerbeteiligung I

12 | Eigenkapital wird aufgezehrt
Städtischer Haushalt mit Fehlbetrag

13 | Interview mit Stadtkämmerin Gabriele C. Klug
„Ich wünsche mir ein Monitoring durch die Stadtgesellschaft“

15 | Sparen immer wichtiger
Bürgerhaushalt wird gebraucht

16 | Ratsbeschluss „Nachhaltigkeit in Köln“
Stadtverwaltung auf Nachhaltigkeitskurs

17 | **KölnAgenda Bilanz 2011**

I Eine Welt I

18 | Köln unterstützt die Millenniumsentwicklungsziele
Netzwerk „Eine-Welt Stadt Köln“

20 | Fair Trade Town Köln
Immer mehr deutsche Städte werden fair – auch Köln ist dabei!

22 | Verantwortung übernehmen für Nachhaltigkeit und Menschenrechte weltweit
Ökofaire Beschaffung in Köln

I Umwelt und Klimaschutz I

24 | Zehn Millionen Tonnen CO₂
Die Kölner CO₂-Bilanz

26 | KlimaKreis Köln: global denken, konkret handeln
„Grüne“ Ideen für mehr lokalen Klimaschutz

28 | KlimaBausteine – kleine Projekte, große Wirkung
Starthilfe für kleine Klimaschutzideen

29 | **AgendaTicker Energie**

30 | KlimaHaushalte Köln
Klimaschutz beginnt im eigenen Kühlschrank

32 | Professionelle Workshops von „Schule als Garten“
Weidenbau, Hochbeet und Kräuterspirale

34 | Möglichkeiten zum Mitmachen
Arbeitsgruppen, Foren und Themenkreise
Impressum



Titelbild: Ursprünglich bauten sich die Straßenkinder auf Madagaskar ihre Spielmobile aus Büchsen und Spraydosen. Diese „Recyclingidee“ hat das Fairhandelshaus MAHAFALY (www.mahafaly.de) mit Hilfe bestehender Familienbetriebe aufgegriffen und zu einer kleinen, aber ständig wachsenden Kunst-Produktion weiterentwickelt. Das anerkannte Fair-Handelskonzept sichert über 100 Produzenten durch garantierte Abnahme und Bestellungen mit Vorauszahlung, direkter Belieferung und gerechten Preisen ein festes Einkommen. In Köln vertreibt der Weltladen an der Antoniterkirche die Blechbüchsenkunst aus Madagaskar. Sogar ein Kölner Blechdom kann dort erworben werden. So bekommt der liebevoll umgewandelte Zivilisationsmüll eine neue nachhaltige Wertigkeit.



Was tut sich in Köln?

Kölner Wirtschaft auf Nachhaltig- keitskurs

REWE

Wer viel verbraucht, muss viel sparen

Auf ihren Internetseiten wirbt die in Köln ansässige REWE Group klar mit dem Thema Nachhaltigkeit für sich: „Energie, Klima, Umwelt“, „Grüne Produkte“, „Mitarbeiter“ und „Gesellschaftliches Engagement“ heißen die Säulen, auf denen das dazugehörige Konzept aufgebaut ist. Ein Arbeitskreis aus Führungskräften legt Ziele fest, die Fortschritte werden nicht nur via Web, sondern auch über einen zweijährlichen, zertifizierten Nachhaltigkeitsbericht transparent gemacht.

Zu REWE gehören u.a. die Supermarktketten Rewe und Penny, die Baumarktkette Toom und die Elektrokette Promarkt. Der Einzelhandel gilt als enormer Umschlagplatz von Energie und Material: In kaum einem Bereich kommt durch Verpackungen so viel Müll in Umlauf, wird so viel Energie verbraucht. Das Einsparpotenzial ist also groß.

Auch darum konnte sich REWE in Sachen Klimaschutz hohe Ziele stecken: „Die

Egal ob Fluglinie, Käsehersteller oder Maschinenbauer: kaum ein Unternehmen, das sich nicht mit dem Wort „Nachhaltigkeit“ schmückt. Doch Nachhaltigkeit ist nicht mehr nur trendy – es ist ein Muss. Gesetzliche Bestimmungen und ökonomische Zwänge bewirken, dass stärker mit dem Blick auf das gewirtschaftet wird, was wir zukünftigen Generationen überlassen oder wegnehmen. Klimawandel, schwindende Rohstoffe und ein zunehmendes soziales Ungleichgewicht verlangen entschlossenes Handeln. Und so durchdringt das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung allmählich das Wirtschaftsleben. Doch wie wird es konkret umgesetzt? Welche Erfolge sind zu verzeichnen, welche Schwierigkeiten gibt es? Wir haben bei fünf Kölner Unternehmen nachgefragt, wie sie sich der Herausforderung Nachhaltigkeit stellen.

REWE Group wird ihre spezifischen Treibhausgasemissionen bis 2015 im Vergleich zum Jahr 2006 um 30 Prozent senken“, so die Ansage.

CO₂-Ausstoß deutlich gesenkt

Erreicht wurden erste Erfolge auf diesem Weg durch Energieeffizienzmaßnahmen in den Märkten. 60 Prozent der dort anfallenden CO₂-Emissionen entfielen bislang auf Strom. REWE führte sukzessive neue Kühlsysteme mit Glastüren und Temperaturreglern ein – über die Reduzierung des Stromverbrauchs sank der CO₂-Ausstoß pro Markt so um 31 Tonnen im Jahr. Nun soll an den Schrauben Kältemittel (15 % der Emissionen), Wärme (12 %), Logistik (8 %), Papierverbrauch (3 %) und Dienstreisen (2 %) weiter gedreht werden.

Ressourcenschonendes Handeln – wie das geht, hat REWE zum Beispiel mit der Komplett-Umstellung auf Recycling-Papier vorgemacht. Gedruckt wird nur noch auf Öko-Papier. 2010 erhielt das Unternehmen deshalb den deutschen Nachhaltigkeitspreis für „Deutschlands recyclingpapierfreundlichstes Unternehmen“.

Verpackungsmüll bleibt ein Thema

Zugleich ist es erklärtes Ziel, die 500.000 Tonnen Transportmaterial und anderen Müll, die in der REWE Gruppe pro Jahr in Deutschland und Österreich anfallen, besser auszuwerten. Inzwischen liegt die Wiederverwertungsquote bei über 93 Prozent – den Löwenanteil machen Papp- und Kartonagen aus. „Darüber hinaus setzen wir in Bereichen, wo es möglich ist, Mehrweggebinde ein, beispielsweise bei den Transportstiegen für Obst und Gemüse“, sagt die Bereichsleiterin für Konzernmarketing und Nachhaltigkeit, Dr. Daniela Büchel. „Vor allem in diesem Bereich mit sehr empfindlichen Produkten kommt der Schutzfunktion der Verpackungen eine hohe Bedeutung zu. Zur Vermeidung von Produktverlusten können wir aber nicht vollständig darauf verzichten.“



Erdbeeranbau mit weniger Pflanzenschutzmitteln durch den Vertragsanbau „Best Alliance“ der REWE Group in Spanien und Italien.

Die Macht der Verbraucher

„Wir investieren sehr viel, um den Verbraucher mitzunehmen. Das Thema Nachhaltigkeit muss aus der Nische heraus, damit es erfolgreich ist“, sagt Dr. Daniela Büchel. Dafür promotet die REWE Group immer wieder mit kreativen Aktionen die „Grünen Produkte“ aus dem eigenen Sortiment. Mit dem eigenen Label PRO PLANET werden nachhaltig produzierte Waren gekennzeichnet. Bei einzelnen Waren, wie etwa Trauben, Erdbeeren und Paprika, schließt REWE zum Beispiel mit Bauern in Spanien und Italien Produktionsverträge ab, um so noch früher in der Herstellungskette für ökologische und soziale Nachhaltigkeit zu sorgen – und zum Beispiel den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu reduzieren.

Der Druck auf REWE, die Herstellungsketten genauer auf Umwelt- und Klimaschutzaspekte zu kontrollieren, wächst auch durch die Verbraucher. Bei 40 Millionen Kundenkontakten pro Woche kann es sich sofort als Einbuße niederschlagen, wenn Käufer an der Nachhaltigkeit eines Produktes zweifeln. Beispiel Fischfang: Die öffentliche Debatte um die Überfischung der Meere führte dazu, dass die bei REWE gehandelten Fischprodukte heute das MSC-Siegel für nachhaltige Fischerei führen müssen. Ebenso beim Palmöl: Seitdem publik wurde, dass für Palmöl in großem Stil Regenwälder abgeholzt werden, setzt 

sich REWE für die nachhaltige Produktion von Palmöl ein – zumindest bei „sämtlichen konventionellen Eigenprodukten“ der REWE Group.

INTERSEROH

Nachhaltigkeit ist mehr als Recycling-Business

Wie bemisst man Nachhaltigkeit bei einem Unternehmen, dessen Geschäftszweck die Nachhaltigkeit ist? Vor diesem Problem stand vor drei Jahren Interseroh. Das Tochterunternehmen der europaweit agierenden Alba Group unterzog sich damals der STAR-Zertifizierung durch den TÜV Rheinland – ein Verfahren, bei dem geprüft wird, wie nachhaltig eine Firma wirtschaftet.

Mit mittlerweile 350 MitarbeiterInnen in Köln-Porz hat sich Interseroh seit 20 Jahren auf Dienstleistungen im Bereich Recycling

spezialisiert – und macht deutschlandweit einen Milliardenumsatz mit Abfällen aus Gewerbe und Industrie. Will zum Beispiel eine Fastfood-Kette ihren Müll vom Hamburger-Papier bis zum Grünschnitt im Restaurantgarten entsorgen lassen – Interseroh organisiert die Beseitigung über ein Netz aus 600 Entsorgungsbetrieben. Möchte ein Lebensmittel-Discounter auf wiederverwendbare Gemüseboxen umstellen – Interseroh lässt dafür einen recycelbaren Kunststoff entwickeln und konzipiert den Boxen-Kreislauf zwischen dem Gurkenbauern in Spanien und dem Markt in Deutschland. Auch 16 Prozent der Gelben Tonnen aus den Kölner Haushalten werden über Interseroh entsorgt.

Wiederverwenden statt verbrennen

Wobei Entsorgung nicht das richtige Wort ist: Es geht darum, Abfall in modernsten Anlagen zu sortieren, auseinander zu nehmen und die darin enthaltenen Rohstoffe



Interseroh-Geschäftsführer Markus Müller-Drexel kritisiert das Verbrennen von wertvollen Rohstoffen.

Nachhaltiges Wirtschaften – was heißt das?

Leitindikator Erneuerbare Energien

Mit der im Sommer 2011 in einem breiten Konsens beschlossenen „Energiewende“ ist das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Der Ausstieg aus der Atomenergie ist zugleich mit einer beschleunigten Umstellung auf eine regenerative Energieversorgung verbunden. Wie kaum ein anderes Beispiel steht dieser „Energiewechsel“ für den Übergang zu einer nachhaltigen Wirtschaftsweise. Nur so kann die Belastung der Umwelt durch Radioaktivität und die Verbrennung fossiler Energien sowie die Abhängigkeit von deren begrenzter Verfügbarkeit dauerhaft vermieden werden. Ein schnelles Wachstum der erneuerbaren Energieversorgung ist demnach ein Leitindikator für eine Wirtschaft auf Nachhaltigkeitskurs.

Leitindikator Kreislaufwirtschaft

Die Rede von einem nachhaltigen Wachstum ist gleichwohl problematisch. Die Erde und ihre Ressourcen sind prinzipiell begrenzt – Wachstum aber basiert auf dem Einsatz von immer neuen Ressourcen. Wird unsere Wirtschaft als eine nach oben offene Spirale mit Wachstumszwang begriffen, so ist diese Vorstellung zumindest von dem wachsenden Verbrauch endlicher Ressourcen zu entkoppeln. Ein schon in den 1980er Jahren formuliertes Ziel heißt Kreislaufwirtschaft. Es bedeutet: Immer mehr recycelte Stoffe kommen zum Einsatz, damit die globalen Stoff- und Energiekreisläufe nicht kollabieren. Dies gelingt umso besser, je effizienter Material und Energie genutzt werden.

Soziales Gleichgewicht und Fairer Handel

Beim Leitbild der Nachhaltigkeit geht es aber nicht nur um eine ökonomisch und ökologisch tragfähige, sondern auch um eine sozial verträgliche Entwicklung. Dies beinhaltet keineswegs nur eine „moralische“ Forderung nach sozialer Gerechtigkeit. Wie das britische Forscherpaar Richard G. Wilkinson und Kate Pickett in ihrer 2009 veröffentlichten, transnationalen Vergleichsstudie zeigen konnten, sind Gesellschaften mit homogenerer Einkommensverteilung nicht nur zufriedener. Sie schneiden gegenüber „ungleicheren“ Gesellschaften auch bei einer Reihe von Parametern wie Kindersterblichkeit, Drogenkonsum, Kriminalität etc. besser ab. Der Faire Handel steht dafür, sozialen Ausgleich und faire Preise auch international zum Maßstab zu machen.

wieder zu verwenden. Aluminium, Kunststoffe, Stahl, Papier, Glas, Edelmetalle – wegen der weltweiten Rohstoffknappheit gewinnen diese Abfall-Inhaltsstoffe für die Industrie immer weiter an Bedeutung. Ständig entstehen dafür neue Recycling-Technologien, der Wettbewerb um Müll ist in vollem Gange. „Noch immer werden in Deutschland viel zu viele Rohstoffe einfach verbrannt“, kritisiert Geschäftsführer Markus Müller-Drexel die Praxis von Kommunen wie Köln, Abfall in zu groß konzipierten Müllverbrennungsanlagen lediglich zur Herstellung von Heizwärme und Strom zu nutzen. „In vier bis fünf Jahren werden wir uns das angesichts der Knappheit der Rohstoffe nicht mehr leisten können.“

Die einen erzeugen CO₂, die anderen sparen es ein: Via Recycling, so errechnete das Fraunhofer Institut, reduziert Interseroh als Teil der ALBA Group die Kohlendioxid-Produktion weltweit jährlich um rund 6,2 Millionen Tonnen – das allein entspricht rund 1 Prozent der im Kyoto-Protokoll für Deutschland festgelegten Einsparleistung.

„Ein einheitlicher Nachhaltigkeitsstandard fehlt“

Solche Zahlen jedoch spielten bei der TÜV STAR-Zertifizierung keine Rolle. Denn für

das Nachhaltigkeitsiegel wird nicht das Was überprüft, sondern das Wie eines Unternehmens: Wie nachhaltig sind Prozesse organisiert? Im Detail bedeutet das bei einem Dienstleister wie Interseroh zum Beispiel: Wie effizient wird in den Büros geheizt, wie sparsam mit Papier und Strom umgegangen, werden Geschäftspartnern und ihren Angestellten faire Preise und Löhne bezahlt, was gibt Interseroh der Gesellschaft zurück? Auch da erreicht Interseroh mittlerweile in 8 von 9 Dimensionen des TÜV Stars gute Ergebnisse. Mit einem 10-Punkte-Plan werden die Mitarbeiter zum Beispiel im Energiesparen am Arbeitsplatz geschult, und Ende 2011 haben sich einige von ihnen zu Fahrgemeinschaften zusammengeschlossen, um den Spritverbrauch zu senken. Auch von den Zuliefererfirmen fordert Interseroh solche Umweltstandards ein. „Über Nachhaltigkeit haben wir eine Menge gelernt“, sagt Müller-Drexel.

Vieles ist schon auf gutem Weg, sagt er, nur eine Sache fehlt noch: „Ein einheitlicher Nachhaltigkeitsstandard, sei es eine ISO-Norm oder ein TÜV-Siegel, für die einzelnen Wirtschaftsbereiche. Wir brauchen endlich eine allgemeingültige Vergleichsbasis in Sachen Nachhaltigkeit.“

ERBBAUVEREIN

Solarthermie kann unabhängig machen

Nachhaltigkeit als Wettbewerbsvorteil – wie das funktionieren kann, zeigt der Erbbauverein für den Bereich Bauwirtschaft. 150 Millionen Euro hat die Kölner Genossenschaft in den vergangenen Jahren investiert. Von den insgesamt 2.300 Wohnungen sind nun knapp die Hälfte Neubau bzw. neuwertiger Umbau. Bei allen Investitionen wird viel Wert auf Nachhaltigkeit gelegt. Ein Beispiel ist die Nutzung regenerativer Energien für die Heizung- und Trinkwassererwärmung.

„Auf Solarheizung umzustellen war für uns eine strategische Entscheidung“, sagt der kaufmännische Vorstand Werner Roche. Durch ein intelligentes Energiekonzept – eine Kombination aus regenerativen und fossilen Energien und moderner Dämmtechnik – sollte das Wohnungsunternehmen langfristig unabhängiger von fossilen Energieträgern wie Erdgas gemacht werden. Ziel: Bei steigenden Energiepreisen die Kosten im Zaum zu behalten und die Mieter vor Preisschwankungen zu schützen. Die Rechnung ging auf: Mithilfe von So- ➔



Die neu errichteten Friedrich-Karl-Höfe des Erbbauvereins in Niehl sparen 180 Tonnen CO₂ pro Jahr.



Preisverleihung Deutscher Solarpreis 2010. Von links nach rechts: Jörg Ortjohann (Inhaber des Ingenieurbüros Ortjohann), Werner Roche (kaufmännischer Vorstand der Erbbauverein Köln eG) und Dirk Behrendt (Leiter der Abteilung Technik Erbbauverein Köln eG).

larthermie sanken die Heizkosten z. B. am 130-Wohnungen-Standort Grüner Block in Riehl um 80 Prozent. Auf diese Weise konnten und können die Nebenkosten für die Mieter reduziert und auch Teile der Mieterhöhungen aufgefangen werden, die die Investitionen mit sich bringen.

Stolze Mieter, stolze Vermieter

Was Solarthermie in Nachhaltigkeitszahlen bedeutet, lässt sich am Standort Niehl veranschaulichen: Durch den Abriss eines bestehenden Komplexes und den Neubau einer Solarsiedlung werden dort pro Jahr 180 Tonnen CO₂ weniger in die Atmosphäre gestoßen. Damit das so bleibt, überprüft Technik-Leiter Dirk Behrendt ständig die Effizienz der Anlagen.

„Wir sind deutschlandweit eine der führenden Wohnungsbaugenossenschaften in diesem Bereich“, bemerkt Vorstand Roche nicht ohne Stolz. Die Erbbauverein eG verfügt nunmehr über vier von 50 Solarsiedlungen in ganz NRW. 2010 erhielt die Erbbauverein eG darüber hinaus den Deutschen Solarpreis, eine Auszeichnung des Verbands Eurosolar für solares Bauen und Stadtentwicklung. Den Vorsprung in Sachen Energiewende will der Erbbauverein-Chef nun auch fürs Marketing nutzen: „Unser Ziel ist es, dass die Mieter eines Tages stolz

darauf sind, dass der Erbbauverein einen solchen Weg geht“, sagt Roche.

RHEINENERGIE

Der Weg zur grünen Energieversorgung ist weit

Bei Kölns größtem Energieanbieter, der RheinEnergie AG, können sich nicht nur Kunden, sondern auch Mitarbeiter kostenlos in Sachen Energiesparen beraten lassen. Das neue Verwaltungsgebäude für 1.900 MitarbeiterInnen, das derzeit in Neuhrenfeld entsteht, soll ausschließlich mit CO₂-freundlicher Geothermie beheizt und gekühlt werden. Nachhaltigkeit im Betrieb – ein Thema bei RheinEnergie. Über den KlimaKreis Köln und das Projekt „Klimabausteine“ fördert das Unternehmen außerdem die Entwicklung von CO₂-Einsparideen bei der lokalen Wirtschaft und in der Bürgerschaft und engagiert sich so gesellschaftlich.

Doch wie nachhaltig gestaltet RheinEnergie die Produktpalette? Die Aktiengesellschaft, die zu 80 Prozent der Stadt Köln und zu 20 Prozent dem RWE-Konzern gehört, produziert 50 Prozent des gesamten Strombedarfs für die Region Köln in eigenen Kraftwerken.

An fünf Standorten wird via Kraft-Wärme-Kopplung aus Erdgas nicht nur Elektrizität, sondern auch Fernwärme produziert. Dank moderner Technik erreichen diese Werke nach Unternehmensangaben so einen Nutzungsgrad von bis zu 90 Prozent der eingesetzten Energien – Standard-Kohle-Kraftwerke kommen auf 40 Prozent.

Ein Mix aus Erdgas, Kohle und regenerativen Energien

„Unsere eigenen Anlagen sind in puncto Nachhaltigkeit mustergültig“, sagt Unternehmenssprecher Christoph Preuß, was der modernen Technik, aber auch dem „sauberen“ Rohstoff Erdgas geschuldet ist. Von allen fossilen Brennstoffen ist er derjenige, der am wenigsten CO₂ und Schadstoffe hinterlässt – und mit geschätzten 120 Jahren im Vergleich zu Erdöl eine gute Vorratsperspektive aufweist.

Allerdings: „Man sollte sich als Unternehmen nicht zu 100 Prozent auf Erdgas bei der Eigenerzeugung verlassen. Das birgt zu hohe Risiken bei Preisschwankungen am Energiemarkt.“ Mit dieser Begründung setzt RheinEnergie bei der Produktion von Strom und Wärme neben Erdgas auch auf CO₂-unfreundliche Kohle – mit einem Kessel im Werk Merkenich und mit einer Beteiligung an einem Kohlekraftwerk in Rostock. „Solche effizienten Kraftwerke dienen als Flankenschutz beim Übergang zur regenerativen Energie“, so die Argumentation: Mit der Stromproduktion aus Kohle fängt Rostock Windflauten auf, bei denen die Windkraftanlagen im Osten zu wenig Strom ins Netz geben. Außerdem erzeugt die Anlage in Kraft-Wärme-Kopplung auch Fernwärme für die Stadt Rostock. Der Energieanbieter hält das Kohlekraftwerk deswegen auch für vertretbar.

RheinEnergie möchte nach eigenem Bekunden den Anteil regenerativer Energien weiter ausbauen. Mit 19 eigenen Parks gehört das Unternehmen schon jetzt zu den größten kommunalen Eigentümern von Windkraftanlagen in Deutschland. Zudem hält es einen Anteil am Solarkraftwerk Andasol 3 in Andalusien, wo über Parabolspiegel des Kölner Unternehmens Flagsol aus Sonnenlicht Strom gewonnen wird.



Die Solaranlage auf dem Gymnasium Kreuzgasse ist ein Förderprojekt der RheinEnergie.

CO₂-Ausstoß ist ein globales Problem

Die Hälfte der hierzulande benötigten Strommenge kauft RheinEnergie allerdings derzeit immer noch auf der Leipziger Strombörse zu. Der Fremdstrom kommt faktisch zum Großteil aus Braunkohle-, Steinkohle- und Atomkraftwerken. Daran ändert nichts, dass RheinEnergie dort immer größere Anteile an Öko-Strom erwirbt – wie die Tranchen norwegischen Wasserwerkstroms für den Autobauer Ford. Norwegischer Wasserstrom wird nicht ins deutsche Netz gespeist – er wird in Norwegen hergestellt und verbraucht. Dennoch leistet

der Kauf einen Beitrag zum Klimaschutz und ist deshalb von Verbraucherschützern mit dem „ok-power-Gütesiegel“ zertifiziert: „Die CO₂-Produktion stellt ein globales Problem dar“, erklärt Preuß, „deshalb spielt der Ort, an dem es vermieden wird, letztlich keine Rolle.“

Wer in Deutschland nachhaltig produzierten Strom anbieten will, muss ihn selbst herstellen. Für RheinEnergie bedeutet das: Mehr eigene Kraftwerke müssen her. Derzeit laufen Planungen unter anderem für ein neues Erdgas-Kraftwerk im Kölner Norden.

FORD

Stück für Stück umweltfreundlicher

Auch im Autobau zählt Nachhaltigkeit inzwischen zu den Wettbewerbsfaktoren. „Unsere Kunden werden immer umweltbewusster und stellen zunehmend umweltrelevante Fragen, beispielsweise zu den Inhaltsstoffen der verbauten Teile oder zu den Baureihen generell“, meint Isfried Hennen, Unternehmenssprecher der Kölner Ford-Werke GmbH.

Bereits im Jahr 1989 hat sich Ford mit einem „Policy Letter“ auf Umweltschutzziele selbstverpflichtet – seit 1996 sind umfassende Umweltschutz-Management-Systeme in Europa etabliert. Aus den Leitlinien werden konkrete Ziele erarbeitet, daraus Maßnahmen, deren Umsetzung auch intern kontrolliert wird. Zu den Zielen gehören: verstärkter Einsatz erneuerbarer Energien und recycelfähiger Materialien, Senkung des CO₂-Ausstoßes, Müllvermeidung bei allen Prozessen. ➔

Anfang 2011 hat die RheinEnergie AG 49,6 Prozent des 1995 in Rostock gebauten Kohlekraftwerks mit Kraft-Wärme-Kopplung und einer Kraftwerksleistung von 252 Megawatt elektrischer Leistung (MWe) erworben. Der KölnAgenda e.V. hatte den Zukauf kritisiert, weil sich damit der CO₂-Ausstoß der RheinEnergie-Stromversorgung um bis zu 500.000 Tonnen pro Jahr erhöht.



Merkbare Umdenken in Sachen CO₂-Ausstoß

Ford hat – wie viele Teile der Automobilindustrie – die Umstellung auf 3-Liter-Motoren, Elektro- oder andere alternative Antriebe lange hinausgezögert – zu Lasten der globalen CO₂-Bilanz. Die Vorgaben der EU zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes wurden von Ford wie von anderen Autobauern in Europa auf breiter Basis bislang nie rechtzeitig erreicht – obwohl einzelne Modelle durchaus zeigten, dass Werte von 95 mg/km technisch machbar sind.

Doch in den letzten Jahren signalisieren strategische Entscheidungen ein grundsätzliches Umdenken. Ford hat sich in Köln auf die Produktion von Kleinwagen wie den Fiesta konzentriert und konnte dank neuer Antriebstechnologien (z. B. EConetic) den CO₂-Ausstoß seiner Fahrzeugflotte deutlich senken. Gleichwohl: „Der Kampf um die letzten paar Gramm gestaltet sich anspruchsvoll und auch kostspielig“, so der Nachhaltigkeitsbeauftragte für Ford Köln, Dr. Wolfgang Hennig. Nachhaltigkeit hat ihren Preis, den Kunden auch bezahlen müssen.

Mit einem eigenen Produkt-Nachhaltigkeitsindex wird die Entwicklung von Fahrzeugen seit einigen Jahren Klimaschutzzielsetzungen unterworfen. So soll die Neuwagenflotte 30 Prozent weniger CO₂ bis 2020 im Vergleich zum Jahr 2006 ausstoßen – das heißt dann zugleich auch eine 30-Prozent-Reduktion beim Kraftstoffverbrauch. 2013 sollen zudem die ersten Ford-Strom- und Hybridfahrzeuge über Europas Straßen rollen.

Keine gefährlichen Restabfälle mehr

Bei der Produktion der Ford Fiestas und Fusions in Köln spielen nun unterschiedliche Aspekte eine Rolle. Beispiel Zulieferer: Wer Ford mit Fahrzeugteilen wie Sitzpolster oder Bordcomputern beliefern will, muss nach ISO 14001 zertifiziert sein. Der Lieferant verpflichtet sich, die von Ford festgelegten Umweltschutzziele umzusetzen.

„Einer der Erfolge ist, dass wir gemäß unserem Ziel ‚zero waste to landfill‘ die Ablagerung von Abfällen auf Deponien mittlerweile deutlich und dauerhaft reduzieren konnten. Gelungen ist dies bereits für drei große europäische Ford-Werke, darun-



Auf der diesjährigen IAA stellte Ford sein E-Bike Concept vor. Wer das modern gestaltete Fahrrad allerdings auf der Webseite von Ford oder etwa beim Händler sucht, wird enttäuscht werden.

ter Köln“, heißt es in einer Mitteilung des Unternehmens.

Ein anderes Beispiel: Im Werk erlauben es neu entwickelte Prüfstände, komplette Motoren zu checken, ohne sie wie bisher dafür starten zu müssen. Vorteil: Diese „kalten“ Tests kommen ohne Kraftstoffverbrauch aus und produzieren deswegen auch kein CO₂ – dadurch senken sie die entsprechenden Emissionen um 66 Prozent.

Energiemanagement mit Mitarbeiter-Ideen

Das Thema Energieeffizienz ist längst ein Kosten- und ein Imagefaktor. Bis 2025, so heißt es im aktuellen „Ford Sustainability Report“, soll der CO₂-Ausstoß an allen Standorten im Vergleich zu 2010 um 30 Prozent gesenkt werden – bezogen auf die CO₂-Produktion pro Fahrzeug. Ford Köln mit seinen 17.300 Mitarbeitern bezieht deshalb seit 2008 CO₂-neutralen „Grünstrom“ und wird mit Fernwärme versorgt. Derzeit

wird in einem Pilotprojekt ein zentrales System zu Energieverbrauchsdatenerfassung und -management erprobt. Das System soll helfen, Einsparmaßnahmen mit dem größten Effekt zu identifizieren und diesen Effekt auch zu messen. „Dies ist nicht zuletzt auch deshalb wichtig, um Mitarbeiter in ihrem Engagement für mehr Energieeffizienz zu motivieren“, so Sprecher Isfried Hennen. Ideen und Vorschläge der Mitarbeiter zu Einsparmaßnahmen werden zentral gesammelt, bewertet und umgesetzt.

Weitere Beispiele, wie Energieeffizienz funktionieren kann: Der Bereich Fahrzeuglackierung ist mit Wärmerückgewinnungsanlagen ausgestattet. Und bei der Fertigung des neuen 1,0-Liter-EcoBoost-Motors, der im November 2011 den zuvor in Köln produzierten V6-Motor abgelöst hat, reduzierte sich der Stromverbrauch um gut zwei Drittel.

☑ VON DOROTHEA HOHENGARTEN

Umfrage

Findet Nachhaltigkeit bei der Kölner Wirtschaft genug Beachtung?

Wo gibt es positive Beispiele, wo noch Handlungsbedarf?

Wie „nachhaltig“ sind die geschilderten Unternehmen nach Ihrer Einschätzung?

Schreiben Sie uns Ihre Eindrücke und Erfahrungen.

Oder teilen Sie uns Ihre Meinung auf unserem Internet-Forum mit.

www.koelnagenda.de/umfrage



„Mer sin uns einig:
Loss mer jet für de Pänz
en Kinderheime dun.“

*papallapap,
kölsche-Mundartband*

Machen Sie mit auf
[www.sparkasse-koelnbonn.de/
kinderheim](http://www.sparkasse-koelnbonn.de/kinderheim)

Sie klicken – Sparkasse spendet – Kinderheim-Pänz profitieren.

Eine Aktion von papallapap und Sparkasse KölnBonn



Die kölsche Mundartband papallapap überraschte uns mit einer ungewöhnlichen Idee: Keyboarder Frank Mendel hat einen Song komponiert, der auf musikalische Weise zum Ausdruck bringt, dass sich Band und Sparkasse gemeinsam für die Menschen in der Region einsetzen. Unter dem Motto „Für üch do!“ steht nun auch unsere gemeinsame Aktion, die auf Anregung der Bandmitglieder dem Kölner Kinderheim Jugendhilfe Anna-Stiftung e. V. und dem Bonner Kinderheim der Evangelischen Jugendhilfe Godesheim gGmbH zugutekommen soll. Machen Sie mit – erfüllen wir gemeinsam Kinderwünsche! **Sparkasse. Gut für Köln und Bonn.**

Eigenkapital wird aufgezehrt

Städtischer Haushalt mit Fehlbetrag

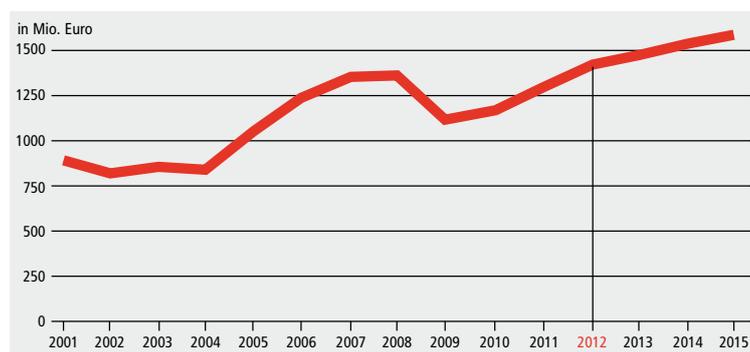


Im Oktober 2011 hat die Stadtkämmerin den Entwurf des Haushaltsplans 2012 in den Rat der Stadt Köln eingebracht. Trotz erheblicher Sparmaßnahmen der vergangenen zwei Jahre beträgt der vorläufige Fehlbetrag für das kommende Haushaltsjahr 252,4 Mio. Euro. Gegenüber den Erwartungen des vor gut einem Jahr vom Rat verabschiedeten Haushaltsplans 2010/2011 würde der Fehlbetrag damit gut 80 Mio. Euro höher ausfallen.

Das Problem

Im Haushaltsplan 2010/2011 wurde bei einer schrittweise zurückgehenden Deckungslücke für 2014 ein ausgeglichener Haushalt in Aussicht gestellt. Nunmehr verbleibt das erwartete Defizit auch in den Folgejahren deutlich über 200 Mio. Euro, um sich im Jahr 2015 sogar der 300 Mio.-Grenze anzunähern. Dabei versprechen die inzwischen wieder sprudelnden Steuereinnahmen keine Linderung. Im Gegenteil – die erwartete Steigerung der Einnahmen aus Steuern von 1,32 Milliarden Euro in 2011 auf über 1,6 Milliarden Euro in 2015 erscheint in Anbetracht unsicherer Märkte und erster Anzeichen einer nächsten Rezession sehr optimistisch.

Entwicklung der gesamten Steuerbeträge abzüglich Gewerbesteuerumlage, Kosten der Deutschen Einheit und Landschaftsumlage



Die Folge

Wie andere Städte auch, wird Köln in den nächsten Jahren das Defizit mit Kreditaufnahmen decken und damit die jährliche Zinslast weiter erhöhen. Selbst bei dem vom Stadtvorstand im September 2011 beschlossenen Sanierungskurs, dessen Machbarkeit sich noch erweisen muss, wird der Verzehr des Eigenkapitals bis zum Jahr 2021 mit 1,85 Milliarden Euro veranschlagt.

Entwicklung des Fehlbetrags vor und nach Sanierungsbeschluss des Stadtvorstandes

	2012	2013	2014	2015
in Mio. Euro				
Fehlbetrag lt. Hpl.- Entwurf 2012	252,4	211,9	255,0	281,2
Fehlbetrag unter Berücksichtigung des SVBeschlusses	252,4	166,9	170,0	161,2
Verbesserung	0	45,0	85,0	120,0

VON ROLAND PAREIK



Interview mit Stadtkämmerin Gabriele C. Klug

„Ich wünsche mir ein Monitoring durch die Stadtgesellschaft“

Sehr geehrte Stadtkämmerin, der Haushalt 2012 weist ein vorläufiges Defizit von 252,4 Millionen Euro aus. Bei der Verabschiedung des Doppelhaushalts 2010/2011 vor gut einem Jahr lag dieser Fehlbetrag noch 80 Millionen Euro niedriger. Was sind die Hauptgründe?

Die Unterschiede im geplanten Defizit beruhen vor allem auf zwei Änderungen der dem Haushaltsplan zugrunde liegenden Daten. Erstens: Die geplanten Einsparungen bei den Personalausgaben waren unrealistisch und konnten so kurzfristig nicht erzielt werden. Das hängt damit zusammen, dass die notwendige Verbesserung bei den Personalausgaben nur im Zusammenhang mit einer umfassenden Neustrukturierung des Aufgabenportfolios der Stadtverwaltung erzielt werden kann: Es wäre Augenwischerei zu behaupten, wir können Aufgabenportfolio und Standards beim Alten lassen und Personalkosteneinsparungen im notwendigen Volumen erzielen. Hier ist eine Umorientierung zu einem strategischen Ansatz erfolgt. Dieser strategische Prozess erfordert das Zusammenwirken von Verwaltung, Rat und Stadtgesellschaft. Wir haben ihn eingeleitet und bereiten die notwendigen Beschlüsse vor. Zeitziel ist März/April nächsten Jahres. Ich wünsche mir ein Monitoring durch die Stadtgesellschaft.

Zweitens: Nach der Steuerschätzung im Mai 2011 mussten wir die veranschlagten Einnahmen aus der Gewerbesteuer nach unten korrigieren. Und: Für die Neuordnung

der Beteiligungen der Sparkasse KölnBonn im Zusammenhang mit dem Prüfverfahren der EU-Kommission mussten für den Erwerb von Finanzanlagen 172 Millionen Euro in den Haushalt eingestellt werden. Dieser Betrag war im letzten Haushalt als Verpflichtungsermächtigung vorgesehen.

Besonders gravierend bei der aktuellen Haushaltsplanung ist, dass sich auch für die Folgejahre ebenfalls ein jeweiliger Fehlbetrag von rund 250 Mio. Euro ergibt, obwohl die Steuereinnahmen kräftig steigen. Wie wollen Sie auf diese Entwicklung reagieren?

Wir haben ein Sanierungskonzept entwickelt, das uns kurz- und mittelfristige Handlungsfähigkeit erhält, ohne langfristige Zukunftsaufgaben aus dem Blick zu verlieren: Im Stadtvorstand haben wir uns darauf verständigt, das Verwaltungsergebnis bis 2015 um insgesamt 150 Millionen Euro zu verbessern. In dieser Höhe können wir kurz- und mittelfristig Erfolge durch eigene Anstrengungen der Verwaltung erzielen, wie wir aus bisherigen Analysen des Kölner Haushaltes wissen. Das wird anstrengend und alle Fachämter sind gefordert. Dafür gehen wir den Produkthaushalt Produkt für Produkt durch und ermitteln kurz-, mittel- und langfristige Konsolidierungspotenziale. Die Bewertung erfolgt aus drei Perspektiven: der Fach-, der Organisations- und der Finanzperspektive.

Im Haushaltsentwurf 2012 haben wir 30

Millionen Euro Einsparung erzielt. In den folgenden Haushalten wollen wir zusätzlich noch einmal 45 Millionen Euro (2013), 40 Millionen Euro (2014) und 35 Millionen Euro (2015) erwirtschaften.

Wir wollen weg von den jährlichen Kürzungskraftakten und einsteigen in einen kontinuierlichen Sanierungsprozess.

Die Beteiligungsrunde für den Bürgerhaushalt 2012 wurde gerade abgeschlossen. Gab es für Sie Überraschungen?

Etwas überraschend ist vielleicht die Tatsache, dass sich weniger Bürgerinnen und Bürger beteiligt haben. Beim 2010-Bürgerhaushalt gab es 10.300 registrierte NutzerInnen, beim Bürgerhaushalt 2012 nur 7.100. Auch die Anzahl der Vorschläge hat sich halbiert. Allerdings wurden die einzelnen Vorschläge häufiger bewertet. In diesem Jahr hat ein Vorschlag durchschnittlich 85 Stimmen bekommen, beim letzten Mal nur 30 Stimmen. Die Verwaltung ist derzeit dabei, die jeweils 25 besten Vorschläge im Hinblick auf die rechtliche und faktische Machbarkeit zu bewerten und den Bedarf für deren Umsetzung zu ermitteln.

Im Bereich Kinder, Jugend, Familie steht der Erhalt der Schwimmbäder in Nippes und Weiden auf dem ersten Platz. Auch Kindergartenplätze für Kinder unter drei Jahren (U3-Plätze) stehen ganz oben auf der Wunschliste. Der Erhalt des Nippesbades soll



600.000 Euro pro Jahr kosten. Können Sie uns sagen, wie vielen U3-Plätzen dies entspricht?

Interessante Idee – Ich werde meinen KollegInnen sofort die Einführung des U3-Äquivalents als krisensicheren Maßstab im Euroraum vorschlagen! Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung kommt der Bereitstellung eines attraktiven Angebots der Kinderbetreuung natürlich eine große Bedeutung für die städtische Zukunft zu. In Köln beträgt der städtische Zuschuss im Haushaltsentwurf 2012 derzeit ca. 195 Mio. Euro über alle Angebote der Kinderbetreuung.

Wir rechnen mit einem durchschnittlichen Zuschussbedarf von 6.300 Euro pro Platz U3, für 600.000 Euro gibt es also rund 95 „U3-Äquivalente“. Der guten Ordnung halber muss ich aber ergänzen: Das Bad in Nippes wird durch die KölnBäder GmbH

betrieben, d. h. eine Sanierung des Bades wirkt sich nicht unmittelbar auf den städtischen Haushalt aus. Mittelbar belastet die Sanierung des Bades natürlich durch die Erhöhung der Betriebsverluste von 251.000 auf fast 600.000 Euro.

Beim nächsten Bürgerhaushalt soll es ausschließlich ums Sparen gehen. Müsste die dazugehörige Haushaltsbroschüre – Stichwort: Lesbarer Haushalt – nicht noch viel intensiver über Leistungen und deren Kosten informieren, damit sich die Bürger/innen qualifizierter beteiligen können?

Ganz genau! Deshalb ist der Beirat meinem Vorschlag gefolgt, dass wir nicht (nur) das Sparen, sondern die Sanierung des Haushaltes zum Thema machen – es wird also darum gehen, wie wir langfristige Verbesserungen in finanzieller Hinsicht

erreichen, ohne die Zukunftsziele aus dem Blick zu verlieren. Das bedeutet, wir müssen uns mit der Umsteuerung von Finanzmitteln beschäftigen, vor allem aber mit den Zukunftsthemen der Stadt und deren Finanzierung. Beim nächsten Bürgerhaushalt, also dem für den Haushalt 2013, würde ich daher gern das Sanierungsprogramm zum Gegenstand machen, d. h. einen Strategieprozess mit Schwerpunktvotes für die Zukunftsgestaltung der Stadt zur Diskussion stellen. Es geht dann um die Priorisierung von Aufgaben und ihre Finanzierung. Das Team zur Vorbereitung des Bürgerhaushalts befasst sich bereits mit der Frage, wie wir das so vorbereiten können, dass die Bürgerinnen und Bürger auf der Basis möglichst umfangreicher Informationen voten können.

Vielen Dank für das Interview, Frau Klug!

Ökologische Strömung

Elektrofahrrad. Bringt Energie von der Steckdose sinnvoll auf die Straße. Natürlich gespeist mit Strom aus erneuerbaren Quellen. Hält jung und fit. Rückt auch entferntere Ziele in erreichbare Nähe. Für spannendes, dynamisches Ankommen. Gibt's bei uns zum Vorab-Ausprobieren, gerne auch übers Wochenende.

Übrigens: Wir beziehen unseren Strom von Naturstrom. Den Stromanbieter wechseln ist einfach und preisgünstig, fragen Sie uns.



auf draht 

Das Fahrradgeschäft in Uninähe
Weyertal 18 · 50937 Köln
Tel./Fax 0221 - 44 76 46
www.aufdraht-koeln.de

Stilz

Radlager

Räder für Alle!

Sechzigstr. 6 · 50733 Köln
Tel. 0221 - 73 46 40
Werkstatt/Service 0221 - 739 01 32
www.radlager.de

Nippes

Stadtrad
Service, Fahrrad...

Bonner Str. 53 – 63 · 50677 Köln
Tel. 0221 - 32 80 75
Fax 0221 - 932 22 58
www.stadtrad-koeln.de

Südstadt

Sparen immer wichtiger

Bürgerhaushalt wird gebraucht

Bewertungsfreudig wie nie zeigten sich die Mitwirkenden des dritten Kölner Bürgerhaushaltes, dessen vierwöchige Beteiligungsphase am 13.11.11 zu Ende gegangen ist. Bis zum März 2012 will die Stadt festlegen, wie sie mit dem Bürgervotum umgeht.



Zwar hat die Zahl der registrierten NutzerInnen mit 7.138 gegenüber dem letzten Bürgerhaushalt um gut 30 Prozent abgenommen. Gleichwohl stieg beim Bürgerhaushalt 2012 die Zahl der abgegebenen Pro- und Kontra-Stimmen von 38.000 auf über 50.000 und erreichte damit fast das Niveau der Beteiligungsphase des ersten Kölner Bürgerhaushaltes Ende 2007. Damit ist der Kölner Bürgerhaushalt das städtische Partizipationsverfahren mit den mit Abstand höchsten Beteiligungszahlen – wird einmal von den bislang vier in Köln angestregten Bürgerbegehren abgesehen.

Kürzere Bestenliste

Beim aktuellen Bürgerhaushalt waren Vorschläge zu den Themenfeldern ‚Kinder und Jugend‘, ‚Wirtschaftsförderung‘ und ‚Kultur‘ gefragt. Außerdem gab es erstmals eine „Bestenliste“ für Sparvorschläge außerhalb der thematisierten Produktbereiche. Hier waren auch die Kontra-Stimmen aussagekräftig. In einer Art Schlechtesten-Liste (Vorschläge mit der höchsten Ablehnung) lässt sich nachvollziehen, was die BürgerInnen nicht wollen, z. B. die Schließung der Oper, oder dass der Dom nicht mehr angestrahlt wird.

Die stark gestiegene Anzahl der Bewertungen pro Vorschlag dürfte auch eine Folge der merklich verkleinerten Bestenlisten sein. In den Bürgerhaushalten 2008 und 2010 wurden jeweils TOP100-Listen gebildet, diesmal wurden nur 25 Vorschläge für das weitere Verfahren berücksichtigt. So

wird der Konkurrenzdruck größer und der Bürgerhaushalt zumindest für Politik und Verwaltung übersichtlicher und weniger arbeitsintensiv. Allerdings sollte noch mal reflektiert werden, ob die Kürzung auf 25 Vorschläge die Expertise der Bürgerschaft mit ihren Ideen nicht zu sehr einschränkt.

Verbesserte Rechenschaft gefragt

Ein Grund für die gesunkene Zahl der registrierten NutzerInnen könnte in der unbefriedigenden Rechenschaftslegung der vorausgegangenen Beteiligungsrounden liegen. Hier hatte jedenfalls das Gutachten der Uni Bielefeld, das die Stadt 2010 in Auftrag gegeben hatte, Verbesserungsbedarf angemeldet. Insbesondere die Politik ist gefragt, z. B. die über 1.000 Pro-Stimmen für den Erhalt der Hallenbäder in Weiden und Nippes nicht einfach unter den Tisch zu kehren – gerade weil der Rat wohl wissend im Vorfeld des Bürgerhaushaltes hierzu eine Entscheidung getroffen hatte. Zudem war der Erhalt bereits beim Bürgerhaushalt 2008 im Themenfeld Sport ein TOP1-Vorschlag.

Insgesamt darf sich die Stadt als Einheit von Rat und Verwaltung auch gegen die Bürgerwünsche aussprechen, sollte dies aber ebenso wie positive Bescheide gut begründen – eine schlampig zusammengestellte Tabelle, wie sie als Rechenschaftslegung beim letzten Bürgerhaushalt vorgelegt wurde, hat die BürgerInnen nicht dazu eingeladen, sich ein weiteres Mal beim Bürgerhaushalt zu beteiligen.

Bürgerhaushalt wird noch wichtiger

Die Stadt ist gut beraten, ihren Spielraum zu nutzen, soll doch der Bürgerhaushalt eine wichtige Rolle bei der Sanierung des Haushaltes innehaben (lesen Sie hierzu das Interview mit der Stadtkämmerin Gabriele Klug). Andere Städte wie Solingen oder Bonn haben mit der Beteiligung der BürgerInnen bei der Haushaltssanierung gute Erfolge erzielt. Nicht nur die Informationen, die Rat und Verwaltung durch die Bürgerpriorisierung erlangen können, sind dabei von Bedeutung. Die Auseinandersetzung mit dem Stadthaushalt macht den BürgerInnen vielleicht auch deutlich, dass das Konnexitätsprinzip (Wer bestellt, der bezahlt), wie beim Ausbau der U3-Plätze, in Schieflage geraten ist und die BürgerInnen die Einhaltung dieses Prinzips bei Bund und Land, in welcher Form auch immer, einfordern müssen.

■ VON HILLE LAMMERS UND ROLAND PAREIK

Ratsbeschluss „Nachhaltigkeit in Köln“

Stadtverwaltung auf Nachhaltigkeitskurs

Lange hat sich die Stadt Köln mit dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung schwergetan. Zwar wurde der mit dem Ziel einer nachhaltigen und bürgernahen Entwicklung der Stadt gegründete KölnAgenda e. V. seit 2000 mit einer Haushaltsstelle unterstützt, in der Stadtverwaltung selbst tat sich aber wenig. Dies soll sich jetzt ändern.



Im Juli 2010 hatte der OB Jürgen Roters VertreterInnen der Leitbildgruppen „Leitbild Köln 2020“ zu einem Gespräch eingeladen. Dabei waren sich alle Seiten völlig einig in der Einschätzung gewesen, dass Köln in der Umsetzung des Leitbilds auf dem richtigen Kurs liegt. Der Kurs soll auf Nachhaltigkeit getrimmt werden. Der OB sagte seine Unterstützung zu. Das Amt für Stadtentwicklungsplanung und Statistik sollte die entscheidende Schaltstelle in der Verwaltung sein. Das neue Konzept lautete: Strategische Stadtentwicklungsplanung, in der die Nachhaltigkeitsstrategie eine zentrale Richtschnur sein sollte.

Der Rat schlägt Nachhaltigkeitskurs ein

Auf Antrag der CDU hat der Rat am 7. April 2011 einstimmig einen Beschluss zur Nachhaltigkeit gefasst. Diesmal will man es nicht bei bloßen Lippenbekenntnissen belassen. Stattdessen ist die Bereitschaft der Ratsfraktionen groß, konkrete Schritte in Richtung einer Nachhaltigkeitsstrategie zu gehen.

Als ersten Schritt hat der OB sich der Erklärung „Strategische Eckpunkte für eine nachhaltige Entwicklung der Städte“ angeschlossen und ist dem Dialog-Gremium „Nachhaltige Stadt“ der Oberbürgermeister beim „Rat für Nachhaltige Entwicklung“ beigetreten.

Einige zentrale Aussagen sind:

- Nachhaltigkeit muss Chefsache werden.
- Nachhaltigkeit ist Querschnittsaufgabe und umfasst alle kommunalen Handlungsbereiche.

- Nachhaltigkeit lebt vom Engagement und der Mitwirkung der Zivilgesellschaft.
- Nachhaltigkeit braucht Visionen, ein Zukunftsbild der Stadt.
- Aktivitäten zur Nachhaltigkeit benötigen ein regelmäßiges und aussagekräftiges Monitoring.

Im Einzelnen beschloss der Rat u.a.:

- Die Stärkung der Bürgerbeteiligung durch offene und transparente Verfahren,
- die Ausrichtung des Beschaffungs- und Vergabewesens an sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Kriterien,
- die Orientierung der städtischen Handlungskonzepte an der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie und
- die Einrichtung einer Erfolgskontrolle durch ein auf Dauer angelegtes Monitoring.

KölnAgenda hat die Fraktionen zu Gesprächen über weitere Schritte einer Nachhaltigkeitsstrategie eingeladen. Dazu wird es einen interfraktionellen Arbeitskreis Nachhaltigkeit und Partizipation geben. Ein vorbereitendes Treffen hat am 8. November 2011 stattgefunden.

Folgende Schritte sind aus Sicht von KölnAgenda notwendig:

1. Mit einer zügigen Neubesetzung der Stelle eines Leitbildbeauftragten soll der Leitbildprozess wieder neu belebt werden.
2. Köln braucht eine Nachhaltigkeitsstrategie mit Nachhaltigkeitsindikatoren, die

im Februar 2011 im Rahmen des Leitbildprozesses vorgelegt wurden. In einem weiteren Schritt soll die Verwaltung auf dieser Grundlage eine Nachhaltigkeitsberichterstattung aufbauen. Dieser Nachhaltigkeitsbericht prüft und bewertet in Form eines „Nachhaltigkeits-Monitoring“ die Entwicklung in den verschiedenen kommunalen Handlungsfeldern, wie Bildung, soziale und familienfreundliche Stadt, Finanzen sowie nachhaltige Stadtentwicklung. Bürgerinnen und Bürger sollen in diesen Prozess einbezogen werden.

3. Für die gesamte Verwaltung soll eine Projektgruppe/Steuerungsgruppe zur Nachhaltigkeit aktiv werden. Dort sollen alle Dezernate Fachbeiträge liefern, wie in ihrem Dezernat eine Nachhaltigkeitsstrategie durchgesetzt werden kann.
4. Für die Ratsebene wird es einen interfraktionellen Arbeitskreis Nachhaltigkeit und Partizipation geben.
5. In den Dezernaten/Fachämtern gibt es zukünftig feste Ansprechpartner für den Leitbildprozess und für eine Nachhaltigkeitsstrategie.

■ VON HERBERT BRETZ

KölnAgenda Bilanz 2011

KölnAgenda e.V.	2009	2010	2011 voraussichtlich
I. Einnahmen			
1. Mitgliedsbeiträge	5.530 €	5.692 €	5.937 €
2. Zuschuss Stadt Köln	78.800 €	66.500 €	76.000 €
3. ABM-Mittel/BSHG-Mittel	22.196 €	32.106 €	9.115 €
4. Sonstige Einnahmen/Fördermittel	22.647 €	16.650 €	4.875 €
5. Anzeigenwerbung/Website	3.220 €	3.198 €	4.157 €
6. Zinserträge	6 €	17 €	20 €
7. Spenden	1.226 €	0 €	50 €
8. Rückerstattung/Rückstellungen	0 €	13.534 €	505 €
Einnahmen	133.626 €	137.697 €	100.659 €
II. Ausgaben			
1. Personalstelle A (25 Std.)	36.238 €	38.472 €	36.200 €
2. Personalstelle B	0 €	0 €	22.775 €
3. Miete + Betriebskosten	11.920 €	11.287 €	12.615 €
4. Veranstaltungen	3.398 €	1.197 €	3.196 €
5. Presse + Öffentlichkeitsarbeit	5.907 €	9.187 €	6.560 €
6. Projektmittelvergabe	4.334 €	3.047 €	4.017 €
7. Projektstelle I	17.770 €	22.414 €	4.162 €
8. Projektstelle II	15.241 €	0 €	0 €
9. Projektstelle III	17.850 €	26.610 €	6.737 €
10. Sonstiges	20.449 €	17.159 €	8.577 €
Gesamtausgaben	133.108 €	129.373 €	104.840 €

Buchtipp:

KölnAgenda-Vorstandsmitglied Stefan Kreuzberger hat zusammen mit dem Kölner Filmemacher Valentin Thurn ein aufrüttelndes Buch zum Skandal der weltweiten Lebensmittelverschwendung geschrieben: „Die Essensvernichter - Warum die Hälfte aller Lebensmittel im Müll landet und wer dafür verantwortlich ist“ stand bereits kurz

nach Erscheinen auf der Spiegel-Bestsellerliste und gilt als eines der drei wichtigsten Sachbücher des Jahres. Es beschreibt zum einen die Recherchen zum Kinofilm „Taste The Waste“ und beleuchtet zum anderen die historischen, psychologischen und wirtschaftlichen Hintergründe von Überproduktion in unserer Wegwerfgesellschaft. Es analysiert den Zusammenhang zwischen dem Überfluss in den Industrieländern und dem Hunger in der Welt und thematisiert den CO₂-Fußabdruck unserer Ernährung sowie die klimatischen Auswirkungen der Ressourcenverschwendung: Eine Halbierung des Lebensmittelmülls käme dem Verzicht auf jedes zweite Auto gleich.

Das 320 Seiten starke Buch ist im Kölner Verlag Kiepenheuer&Witsch erschienen und kostet 16,99 Euro



... macht Kleine stark!

netz NRW e.V. – der Service-Partner für Klein- und Kleinstbetriebe

Mitgliedervorteile, die sich rechnen:

... netz-aKKademie.de | FirmenTicket (VRR) | JobTicket (VRS) | Naturstrom
Seminare & Workshops | Beratungsangebote | Kooperation | Netzwerkmanagement
Information und Förderung von Kleinunternehmen | Projektentwicklung

netz NRW-Verbund für Ökologie u. soziales Wirtschaften e.V. · Biegerstr. 22 · 51063 Köln
Fon (0221) 9130284 · Fax (0221) 9130286 · netz-k@netz-nrw.de · www.netz-nrw.de



netz
Nordrhein-Westfalen

Verbund für Ökologie und
soziales Wirtschaften e.V.

Köln unterstützt die Millenniumsentwicklungsziele

Netzwerk „Eine-Welt Stadt Köln“



Marc Aurel, römischer Kaiser und Philosoph, soll gesagt haben: „Wir sind zur Zusammenarbeit geboren.“ Wenn man sich die Zustände in der Welt ansieht, dann könnte man zu dem Schluss kommen: Marc Aurel hat sich geirrt.

Die aktuelle Hungersnot am Horn von Afrika ist „nur“ die Spitze des Eisberges: Mehr als eine Milliarde Menschen weltweit leben in Armut und Hunger, Krankheit und Ungerechtigkeit, Angst und existenzieller Unsicherheit. Kriege, Umweltzerstörung, Gewalt, HIV/AIDS, ausbeuterische Kinderarbeit, all das bestimmt in vielen Teilen der Erde das Leben unserer Mitmenschen.

Wachsende lokale Verantwortung der Kommunen

Die Millenniumsentwicklungsziele könnten aber Marc Aurel recht geben: Sie markieren den wichtigsten und weitestgehenden politischen Konsens zur Bekämpfung dieser Not- und Elendssituationen, den es in der Geschichte der Vereinten Nationen je gab. Für diese Ziele sollten alle zusammenarbeiten: Nicht nur die Staats- und Regierungschefs, sondern auch Kommunen, Nichtregierungsorganisationen, Wissenschaft, Wirtschaft, viele verschiedene gesellschaftliche Bereiche, auch die einzelnen Bürger und Verbraucher sind aufgefordert, ihren Beitrag zur Überwindung von Armut und Ungerechtigkeit weltweit zu leisten. In einer Resolution aus dem Jahr 2005 rufen die Vereinten Nationen explizit auch die Städte und Gemeinden auf, sich für die Millenniumsentwicklungsziele einzusetzen.

Köln bündelt entwicklungs-politisches Engagement

Die Stadt Köln und viele Kölnerinnen und Kölner haben darauf eine Antwort gegeben: Mit rund 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmern und vielen prominenten Botschafterinnen und Botschaftern haben sie am 5. Mai 2011 das Netzwerk „Eine-Welt Stadt Köln“ zur Unterstützung der Millenniumsentwicklungsziele gegründet. Grundlage war ein Ratsbeschluss aus dem Jahr 2008, der auf die Initiative des entwicklungspolitischen Bündnisses „KölnGlobal“ des KölnAgenda e.V. zurückgeht.

Das große Netzwerk unterteilt sich in verschiedene thematische Teilnetzwerke, die von „Experten“ aus Nichtregierungsorganisationen moderiert werden und von denen einige schon jede Menge planen und tun, um die Entwicklungszusammenarbeit in Köln zu stärken. Der regelmäßig stattfindende „Klaaf International“ bietet darüber hinaus eine zentrale Gelegenheit, sich zu treffen und weiter zu planen. So wird z. B. ein CSR-Workshop für kleine und mittlere Unternehmen organisiert, spannende Bildungs- und Vortragsveranstaltungen wurden bereits durchgeführt, weitere werden geplant, und es wird darüber nachgedacht, wie das Potenzial von Migrantinnen und Migranten für die Eine-Welt Arbeit gehoben werden kann.

Ein wichtiges Projekt des Netzwerkes wird es auch sein, einen entwicklungspolitischen Fonds einzurichten. Denn das Geld, das die Stadt angesichts der angespannten Haushaltslage zur Unterstützung der Mill-

enniumsentwicklungsziele zur Verfügung stellen kann, ist zwar wichtig und notwendig, reicht aber bei weitem nicht aus, um die vielen guten Projektideen umzusetzen.



Köln unterstützt die Millenniumsentwicklungsziele

Stärkung der Eine-Welt Arbeit durch Synergieeffekte

Das große Interesse aus allen möglichen Bereichen der Stadtgesellschaft ist ermutigend. Denn je mehr Menschen hier mitmachen, desto deutlicher wird: Eine-Welt Arbeit ist kein Randthema, darf kein Randthema sein. Und desto deutlicher wird auch: Köln ist nicht nur eine internationale Stadt, sondern auch eine Stadt, die sich ihrer internationalen Verantwortung bewusst ist.

Darum wollen wir z. B. in unserer neuesten Städtepartnerschaft mit Rio nicht nur Wirtschafts- und Karnevalskontakte stärken, sondern auch soziale Projekte unterstützen. Vielversprechende Kontakte in Rio sind schon geknüpft.

Klar ist: Das Netzwerk „Eine-Welt Stadt Köln“ ist eine Plattform, als solche zunächst und vor allem eine Möglichkeit – eine Möglichkeit der Begegnung und Zusammenarbeit. Ob und wie diese Möglichkeit genutzt wird, hängt wesentlich vom weiteren Engagement der Kölnerinnen und



Kölner ab. Daher lädt das Netzwerk alle ein, das Wort Marc Aurels zu bestätigen: „Wir sind zur Zusammenarbeit geboren.“

Wer das Netzwerk unterstützen und sich mit Ideen und Engagement einbringen will, kann sich gerne informieren unter

www.stadt-koeln.de/einewelt und melden bei einewelt@stadt-koeln.de

☑ VON JOHANNA PULHEIM, STADT KÖLN

Unsere Erwartungen an das zu gründende Netzwerk – „Eine-Welt Stadt Köln“

1. Wir hoffen und erwarten, dass sich das Netzwerk zu einem aktiven, nachhaltigen Kommunikationsverbund entwickelt und sich nicht in punktuellen Veranstaltungen erschöpft.
2. Wir hoffen und erwarten, dass über das Netzwerk vielfältige und aktive weltweite Partnerschaften angestoßen, befördert und öffentlich kommuniziert werden.
3. Wir hoffen und erwarten, dass über das Netzwerk ein „Eine-Welt Fonds Köln“ zur Finanzierung von Partnerschaftsprojekten sowie der Eine-Welt Arbeit in Köln als Beitrag zur Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele (MDG) eingerichtet, gespeist und nachhaltig genutzt wird (in Verbindung mit der Bürgerstiftung Köln).
4. Wir hoffen und erwarten, dass sich das Netzwerk und seine Mitglieder (Stadt, Institutionen, Vereinigungen, Unternehmen) das Ziel einer „Fairen Stadt Köln“ zu eigen machen und in ihrem Einflussbereich beispielhaft umsetzen.

köInglobal

Wir werden uns nach unseren Möglichkeiten an der Verwirklichung dieser Ziele aktiv beteiligen.

Vereinbart auf dem KölnGlobal-Plenum am 14. April 2011 im Allerwelts Haus Köln

Anzeige



stattreisen → köln e.V.

Stadtführungen abseits üblicher Touristenpfade

Offenes Stadtführungsprogramm

Individuell buchbare Gruppenführungen

Kinderführungen und Schulführungen

Stadtspiel, Führungen per Fahrrad

tel 02 21 / 73 25 113

info 0221 / 73 80 95

fax 0221 / 73 25 302

www.stattreisen-koeln.de

info@stattreisen-koeln.de

Bürgerstrasse 4

50667 Köln

Immer mehr deutsche Städte werden fair – auch Köln ist dabei!

Die internationale Fairtrade Town Kampagne wurde im Jahr 2000 in Großbritannien initiiert mit dem Ziel, Menschen aus Wirtschaft, Handel und Zivilgesellschaft zusammenzubringen, um den Gedanken für einen Fairen Welthandel auf kommunaler

Ebene zu verankern und zu verbreiten. Die erste Fairtrade Town weltweit, Garstang, feierte im April 2010 ihren 10. Geburtstag. Mittlerweile gibt es über 1000 Fairtrade Towns in 23 Ländern – darunter internationale Metropolen wie London, Rom, Brüs-

sel und San Francisco. In Großbritannien gibt es neben Fairtrade-Städten auch Fairtrade-Dörfer, -Landkreise, -Inseln, -Schulen, -Universitäten und sogar mit Wales die erste Fairtrade-Nation.





Lokale Steuerungsgruppe macht sich stark für den Fairen Handel

Seit Januar 2009 können sich nun auch deutsche Städte, Kreise und Gemeinden nach Erfüllung von fünf international geltenden Kriterien um den Titel bewerben. Die erste bundesweite Fairtrade-Stadt war Saarbrücken, es folgten unter anderem Neuss, Dortmund, Marburg, Hannover, Frankfurt und Bonn. Insgesamt gibt es bislang nun in Deutschland 62 Fairtrade-Towns. Und über 200 weitere Kommunen haben sich auf den Weg zur Fairtrade-Town gemacht. Auch in Köln haben sich in der Koordinierungsgruppe Akteure von KölnGlobal, KölnAgenda, Allerweltshaus, Weltladen, der Universität, Kirchen und der Stadtverwaltung zusammengefunden, die über anderthalb Jahre daran gearbeitet haben, dass Köln am 18.11.2011 ausgezeichnet werden konnte. Dazu erklärten Hans van Ooyen und Anne Walkenbach als Sprecherteam des Koordinierungskreises: „Wir freuen uns, dass jetzt auch Köln an der Gemeinschaft der Kommunen beteiligt ist, die sich für den Fairen Handel engagieren und hoffen auf viele

Ideen und konkrete Aktionen, die das gemeinsame Anliegen voranbringen.“

Die Voraussetzungen sind erfüllt

Fünf Kriterien müssen erfüllt werden, um eine Fairtrade Town zu werden. Ein Ratsbeschluss muss vorliegen, dass bei allen öffentlichen Sitzungen der Ausschüsse und des Rates sowie im Bürgermeisterbüro nur noch fair gehandelter Kaffee ausgeschenkt und ein weiteres Produkt aus Fairem Handel, z.B. Fairtrade-Tee, -Orangensaft, -Schokolade, -Zucker, -Kekse etc., verwendet wird. Es muss sich eine Steuerungsgruppe bilden, die aus Vertretern verschiedener Zielgruppen besteht: aus der Städtischen Verwaltung, dem (Einzel-)Handel und der „Eine Welt“-Szene. Ein weiteres Kriterium legt fest, dass fair gehandelte Produkte sowohl im Einzelhandel als auch in gastronomischen Betrieben geführt werden müssen. Die Anzahl der gastronomischen Betriebe und des Einzelhandels ist abhängig von der Einwohneranzahl – in Köln sind 110 Geschäfte sowie 55 gastronomische Betriebe notwendig. Öffentliche Einrichtungen der Stadt wie Schulen, Kirchen und Vereine müssen Aktionen zum Fairen Handel durchführen. Auch die lokale Presse soll über alle Aktivitäten auf dem Weg zur „Fairtrade Town“ berichten.

Weltweite Vernetzung wird gefördert

Der internationale Charakter der Kampagne fördert den internationalen Dialog zwischen den Ländern sowie den einzelnen Fairtra-



Über 300 Gäste waren in der Piazzetta des Historischen Rathauses bei der Auszeichnung der Stadt als „Fair Trade Town“ dabei.

de Towns weltweit und verstärkt die Zusammenarbeit von Partnerstädten und den Menschen des Südens im Allgemeinen. Die Kampagne verbindet Akteure sowohl im lokalen als auch im internationalen Bereich – auf allen Ebenen und in der ganzen Welt. Auch Kölns Partnerstädte Turku, Cork und Liverpool sind Fairtrade Towns.

☑ VON KATHRIN BREMER, TRANSFAIR E.V.

Anzeige

fairhört?

Weltladen KÖLN
Fachgeschäft für Fairen Handel

Fairer Handel? Klingt gut!

Antoniterstr. 14 - 16
- neben der Antoniterkirche -
34 68-289 - www.weltladen-koeln.de
Montag bis Samstag 10 - 19 Uhr



Fairtrade Aktion des in Köln ansässigen Transfair e. V.

Verantwortung übernehmen für Nachhaltigkeit und Menschenrechte weltweit

Ökofaire Beschaffung in Köln

In einem halbtägigen Seminar „Ökofaire Beschaffung in Köln“ am 30. September 2011 stand die öffentliche Beschaffung im Mittelpunkt des Interesses. Auf Einladung vom KölnAgenda e.V. diskutierten im Haus der Evangelischen Kirche rund 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer über maßgebliche Kriterien, Probleme und Erfahrungen des ökofairen Beschaffungswesens. Wie das Beispiel des Landschaftsverbandes Rheinland zeigt, ist ökofaire Beschaffung dort schon Teil einer umfassenden Nachhaltigkeitsstrategie. Bei der Kölner Stadtverwaltung steckt eine entsprechende Praxis hingegen noch in den Kinderschuhen.

Öffentliche Beschaffer mit großem Einfluss

Öffentliche Behörden und Institutionen kaufen jährlich Produkte und Dienstleistungen im Wert von 200 bis 360 Milliarden Euro ein. Der Großteil des Beschaffungsvolumens entfällt dabei auf Kommunen und kommunale Unternehmen, die somit über ein entscheidendes Instrument der Einflussnahme auf die globale Zulieferkette verfügen. Öffentliche Kaufentscheidungen in diesem Umfang stellen auch ein politisches und wirtschaftliches Machtmittel in Bezug auf die Durchsetzung sozialer und ökologischer Standards innerhalb der Produktionskette dar.

Handlungsbedarf bei deutschen Einkäufern

Anhand von Beispielen aus Indien, der Demokratischen Republik Kongo und West-Papua macht Friedel Hütz-Adams vom Südwind e.V., Institut für Ökonomie und Ökumene, deutlich, wie groß der Handlungsbedarf ist, bei der öffentlichen Beschaffung ökofaire Kriterien anzuwenden. Die Arbeitsbedingungen beim Abbau von Natursteinen und Metallen, also Rohmaterialien, die wir in deutschen Kommunen für Baumaßnahmen, Fahrzeuge, Maschinen, Möbel und Computer benötigen, verstoßen teilweise gegen nationale Gesetze und missachten internationale Abkommen wie die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO).

Bislang hat das Vergaberecht Sozial- und Umweltstandards nicht übernommen. Trotzdem haben über 250 deutsche Kommunen eigene Beschlüsse verabschiedet, die den Ausschluss von Kinderarbeit betreffen. Dies allein sei jedoch nicht ausreichend, so Hütz-Adams, da die Kernarbeitsnormen viel weitreichender seien. Weitergehende Beschlüsse sollen folgen, so dass der Druck auf Bund und Länder größer wird, diese ökofairen Kriterien auch im Vergaberecht zu verankern, und somit auch deutsche Beschaffer durch verbindliche Standards in die Pflicht genommen werden. Gesiegelte Produkte und Selbstverpflichtungserklärungen der Unternehmen sind eine Möglichkeit zur Steuerung des Einkaufs. Noch gebe es aber zu wenige, so Friedel Hütz-Adams.





LVR bei ökofairer Beschaffung vorbildlich.

Vorbildfunktion der öffentlichen Hand

Beim Landschaftsverband Rheinland (LVR) ist die ökofaire Beschaffung ein Nachhaltigkeitsbaustein, der mit einem jährlichen Gesamteinkaufsvolumen in Höhe von 250 Millionen Euro besonderes Gewicht hat. Neben vielen weiteren Bausteinen innerhalb der Nachhaltigkeitsstrategie des LVR, deren Umsetzung sich die LVR-Agenda 21 zum Ziel gesetzt hat, orientiert sich die Idee des Beschaffungsbausteins an der Beachtung der Wertschöpfungskette. Berücksichtigt werden die Aspekte der Ökobilanz und Sozialbilanz sowie ökonomische Kriterien. Waren und Dienstleistungen, die der LVR einkauft, stammen aus insgesamt 222 Warengruppen. Der im Jahr 2009 optimierte strategische Einkauf wird von der Zentralen Einkaufskoordination (ZEK) gesteuert. Zusätzlich ermöglichte die Einrichtung von sieben Competence Centern die Aufteilung und Bündelung der für den LVR relevanten Warengruppen. Zur besseren Bewertung des Warenangebots wird jedes Jahr in Zusammenarbeit mit dem Ökoinstitut Freiburg ein Labelgutachten erstellt, das die in Deutschland gebräuchlichen Umwelt- und Nachhaltigkeitssiegel überprüft. Außerdem stehe der Fachbereich Umwelt dem zentralen Einkauf stets beratend zur Seite, so Wilfried Maria Koch, Referent im Umweltamt des Landschaftsverbandes Rheinland. Er betont, dass Nachhaltigkeit im Verwaltungshandeln nur durch das Zusammenfügen vieler einzelner Bausteine erreicht werden kann. Dies setze den politischen und ver-

waltungstechnischen Willen, die bewusste Mitarbeit zur Beachtung von Nachhaltigkeitskriterien im Einkaufsbereich sowie das Wissen um die eigene Marktposition und Beeinflussungsmöglichkeiten voraus.

Fair Trade Town Köln

Die Kölner Stadtverwaltung ist noch lange nicht so weit. Bereits 2008 wurden zwar zwei Ratsbeschlüsse gefasst, die die Einführung eines ökosozialen Beschaffungswesens vorsehen. Aber nun wartet die Stadt Köln auf ein entsprechendes Gesetz des Landes Nordrhein-Westfalen. Die Landesregierung will mit einer Novellierung des Tariftreu- und Vergabegesetzes seine Vorbildfunktion stärken, indem sie dort Maßgaben der ökofairen Beschaffung in den Vordergrund rückt. Solange das Gesetz nicht in Kraft ist, werden auch die Vergaberichtlinien nicht angepasst. Immerhin wurde Köln am 18. November 2011 als Fair Trade Town ausgezeichnet. In diesem Zusammenhang gibt es Überlegungen, wie Köln über den Status als Fair Trade Town hinaus faire Beschaffung fördern kann. Die Vorschläge reichen von fairen Gastgeschenken über stärkere Lobbyarbeit bis zur Einführung von mehr verlässlichen Siegeln, um Kontrollen zu erleichtern, berichtet Johanna Pulheim vom Referat für Internationale Angelegenheiten der Stadt. Der Status als Fairtrade Town mache ökofaire Beschaffung konkret und ermögliche es, Netzwerke zu bilden und neue Zielgruppen zu erschließen, ergänzt Kathrin Bremer, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit und Kampagnen bei Transfair e.V., der die Auszeichnung vorgenommen hat.

Ökofaire Beschaffung in Bonn

Wie ökofaire Beschaffung bei der Stadt Köln funktionieren könnte, zeigt Christoph Bartscher, stellvertretender Leiter des Zentralen Vergabeamtes in Bonn, am Beispiel der Vergabepraktiken der Nachbarstadt auf. Nachhaltige Beschaffung ist dort mittlerweile in der Vergabedienstanweisung festgeschrieben. Mit einem Handbuch, einem Newsletter zum Thema sowie der Software „Fairgabe“ unterstützt das Vergabeamt die Fachbereiche dabei, ihre Beschaffung ökofair zu gestalten. Seit 2004 existiert ein Ratsbeschluss zur Vermeidung

des Kaufs von Produkten aus ausbeuterischer Kinderarbeit.

Um dies sicherzustellen, hat die Stadt Bonn eine dreistufige Bietererklärung eingeführt, der entweder ein Siegel (Stufe 1), eine Erklärung, dass das Produkt ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt



Ökofaire Beschaffung schließt ausbeuterische Kinderarbeit aus.

wird (Stufe 2), oder dass aktive Maßnahmen zur Verhinderung ausbeuterischer Kinderarbeit eingeführt wurden (Stufe 3), beigefügt werden muss. Leider bleiben die Lieferketten trotzdem schwer nachzuerfolgen und vergaberechtlich schlecht zu überprüfen. Die Verwaltung der Stadt Bonn ist daher weiterhin gefordert, im Sinne einer nachhaltigen Beschaffung ihre Bemühungen fortzusetzen, soziale und ökologische Kriterien bei der städtischen Auftragsvergabe zu berücksichtigen.

☑ VON ANNE WULFF UND CHRISTINE LIESER

Anzeige

ECONATIV

ökologisches Renovieren

Wir bieten

umweltfreundliche Produkte zu den Themen:
Kleines Renovieren – Neues Bauen – Gesundes Wohnen – Effizientes Energiesparen.

Verwirklichen Sie

GreenBuilding als Bauphilosophie für eine bessere Wohnqualität.

ECONATIV

Ökologischer Baustoffhandel
Alteburger Str. 66
D- 50678 Köln
0221 - 130 51 80
www.econativ.de

Zehn Millionen Tonnen CO₂

Die Kölner CO₂-Bilanz

Als Grundlage für das „Integrierte Klimaschutzkonzept“ der Stadt Köln wurde von externen Gutachtern eine Endenergie- und CO₂-Bilanz für die Teilbereiche Energie und Verkehr erstellt. In Kürze will der Rat über ein Sofortprogramm zum Klimaschutz entscheiden.

Rund zehn Millionen Tonnen Kohlendioxid gelangten 2008 in Köln energie- und verkehrsbedingt in die Erdatmosphäre. Der Flugverkehr ist dabei nicht berücksichtigt, das verbrannte Kerosin der vom Flughafen KölnBonn startenden Flugzeuge verursachte weitere Emissionen von 1,35 Mio. Tonnen CO₂. Dies ist das Ergebnis zweier Gutachten für die Teilbereiche Energie und Verkehr, deren Zwischenergebnisse im September 2011 der Öffentlichkeit vorgestellt wurden.

Verkehr

Mit der Ausarbeitung der Verkehrsbilanz hatte die Stadt das Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt und Energie beauftragt. Der Luftverkehr wurde zwar mitbilanziert¹, wird aber beim Maßnahmenplan ebenso wie die Transitverkehre nicht berücksichtigt. Folgende Abbildung gibt die Entwicklung bis zum Jahr 2020 wieder.

Während die Emissionen aus dem Luft- und Transitverkehr bis 2020 weiter wachsen bzw. stagnieren, wird der CO₂-Ausstoß

des innerstädtischen Verkehrs im gleichen Zeitraum abnehmen. Insbesondere beim Autoverkehr (motorisierter Individualverkehr oder MIV) sollen der Kraftstoffverbrauch und damit auch die CO₂-Emissionen deutlich sinken. Dieser Trend wird durch die städtischen Maßnahmen zum Klimaschutz noch verstärkt. Wichtigstes Handlungsfeld ist die Förderung des Radverkehrs.

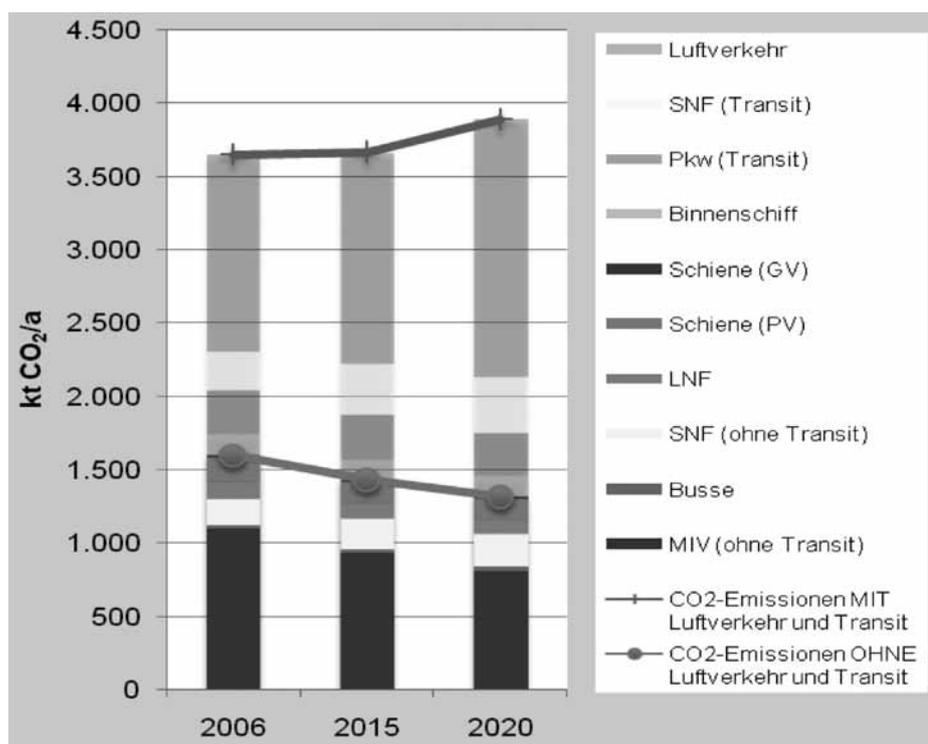
Energie

Nach dem vom Heidelberger Institut für Energie und Umwelt (ifeu) erhobenen Kölner Endenergieverbrauch verursachte der Stromverbrauch im Jahr 2008 mehr als die Hälfte der 7,61 Millionen Tonnen CO₂-Emissionen. Zwei Drittel dieser Emissionen schlugen bei Industrie (45%) und Gewerbe (22%) zu Buche. Diese Zahlen können noch geringfügige Änderungen erfahren.

Die wirtschaftlichen Einsparpotenziale beim Endenergieverbrauch werden bis zum Jahr 2020 auf ca. 20 Prozent geschätzt. Allein die Umsetzung der wärmeseitigen Einsparpotenziale im privaten Gebäudebestand würde mit einer Umsatzsteigerung von knapp 90 Mio. Euro pro Jahr die lokale/regionale Wirtschaft fördern.

VON ROLAND PAREIK

Direkte CO₂-Emissionen des Verkehrssektors in Köln (Referenzszenario)



Quelle: Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt und Energie

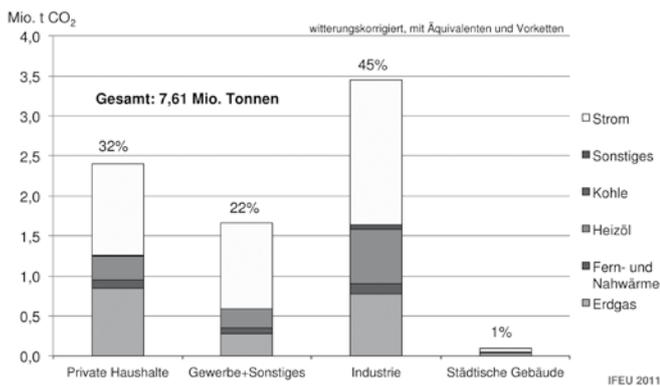
¹ Der zusätzliche Erwärmungseffekt durch den beim Flugverkehr in großen Höhen emittierten Wasserdampf ist dabei noch nicht berücksichtigt. Mit dem beim Weltklimarat „gehandelten“ RFI-Faktor von 2,7 würde sich der Treibhauseffekt auf gut 3,5 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente belaufen.



Foto: Anne Vogel

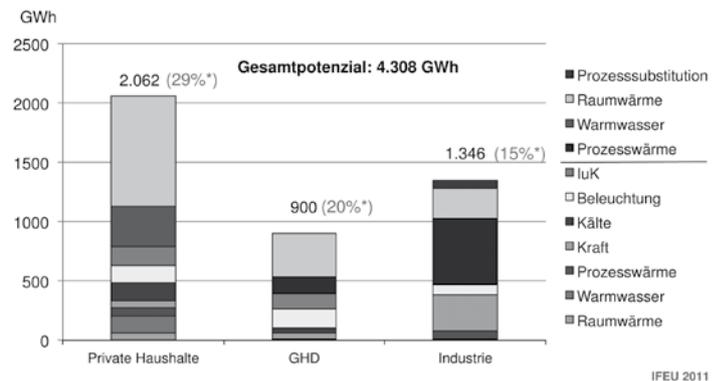
CO₂-Einsparpotenzial durch Radfahren. Jeden letzten Freitag im Monat treffen sich Kölner Radfahrer zur „Critical Mass“ (www.critical-mass-cologne.de) und machen die Straße für kurze Zeit zu einem öffentlichen Lebensraum.

Energiebedingte CO₂-Emissionen der Stadt Köln 2008



Quelle: Institut für Energie und Umwelt (ifeu)

Wirtschaftliche Einsparpotenziale (Endenergie) für einzelne Sektoren bis 2020



Quelle: Institut für Energie und Umwelt (ifeu)

Anzeige

Mehr Wärme für weniger Geld - Unabhängig von Erdöl und Erdgas - Gesundheit durch Wohnqualität - Rundum Wohlfühlen in allen Details.

40 ökologisch orientierte Unternehmer und Unternehmerinnen in der Region Köln/Bonn/Rhein-Sieg, die helfen, ökologisches Bauen in die Tat umzusetzen.

Und zwar mit Experten-Know-how und bis zu 25-jähriger Erfahrung.

ÖkoBau Rheinland. Wir sagen Ihnen wie's geht!

ÖkoBau Rheinland – Verband für ökologisches Planen, Bauen und Wohnen e.V.
Biegerstr. 22 · 51063 Köln · Fon (0700) 15122220 | info@oekobau-rheinland.de

ökoBau Rheinland

www.oekobau-rheinland.de

KlimaKreis Köln: global denken, konkret handeln

„Grüne“ Ideen für mehr lokalen Klimaschutz

Immer auf der Suche nach neuen Klimaschutzideen fördert der KlimaKreis Köln mittlerweile 14 innovative Projekte in Köln und der Region. Dabei stehen der nachhaltige Umgang mit Energie und der lokale Klimaschutz im Mittelpunkt aller Vorhaben.



Auf den Kölner Ringen reiht sich ein Fahrzeug ans andere, die Stimmung ist aufgeheizt, ein Hupkonzert hebt an. Und inmitten des Staus: gleich mehrere Lieferfahrzeuge, deren Fahrer ungeduldig darauf warten, endlich ihre Päckchen an die Kunden ausliefern zu können. Pünktliche Päckchen und Stau – das passt einfach nicht gut zusammen.

Intelligente Routenplanung

Dass der Alltag auf den Kölner Straßen auch anders aussehen kann, das will die auf Logistik spezialisierte Unternehmensberatung ISI GmbH zusammen mit der Fachhochschule Köln und dem Logistikunternehmen DHL beweisen. In einem Pilotversuch speist das Unternehmen aktuelle Daten über Verkehrsstörungen in das Routenplanungssystem von DHL ein. Automatisch programmiert das System anschließend die Touren der Lieferwagen und passt die Route an die Verkehrsdaten an. So findet der Fahrer immer den schnellsten Weg zu den Lieferstationen und die Innenstadt wird durch effiziente Routenplanung entlastet. Davon profitiert wiederum das Klima. Denn: Weniger Staus verursachen weniger klimaschädlichen CO₂-Ausstoß. Seit Mitte 2011 fördert der KlimaKreis Köln das innovative Projekt.



Regelmäßiger Austausch: Zwei Mal im Jahr treffen sich KlimaKreis Köln-Vertreter mit den Projektleitern und diskutieren über aktuelle Entwicklungen in Klimaschutz-Fragen. Abgebildete Personen: Prof. Dr. Hartmut Reinhard (ISI GmbH), Prof. Dr. Andrea Gschwendtner (ifs internationale filmschule köln GmbH), Prof. Dr. Erich Hölter (Geschäftsführer KlimaKreis Köln GmbH), Dr. Brigitte Jantz (Natur & Kultur - Institut für Ökologische Forschung und Bildung), Univ.-Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge (Vorsitzender des KlimaKreises Köln), Martin Scheuerer (protarget AG). (v.l.n.r.)

Mit Innovationsgeist fürs Klima

Bereits gut zweieinhalb Jahre nach Gründung des Fördergremiums blickt der KlimaKreis Köln auf eine positive Bilanz zurück. Seit den Anfängen vergab es Fördermittel

für insgesamt 14 Klimaschutzvorhaben. Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge, Vorsitzender des KlimaKreises Köln, freut sich über diese Zahl. „Die Projekte zeichnen sich durch ihre Individualität aus. Anfangs konnten



Klimaschutz im Netz: Mit witzigen Videoclips wollen Studierende der internationalen filmschule köln das Thema „viral“ verbreiten.

wir noch nicht ahnen, welche Ideen eingereicht würden. Heute sind wir von der Vielfalt begeistert“, so Bettzüge. „Aus ganz unterschiedlichen Branchen und Institutionen erreichen uns Anträge. Und auch die Bandbreite der Ideen spricht für sich.“ Die Fördergelder für die Klimaschutzprojekte stammen von der RheinEnergie, die 2009 den KlimaKreis Köln zusammen mit der Fachhochschule Köln etablierte.

Neben technisch orientierten Vorhaben wie dem Pilotversuch der ISI GmbH fördert das Kölner Klimaschutz-Gremium auch solche, bei denen die Zusammenarbeit verschiedener Gruppen im Vordergrund steht, sowie pädagogische Projekte. Zu letzteren gehört beispielsweise das Konzept der internationalen filmschule köln – kurz: ifs.

Spot on! Klimaschutz 2.0

Unter der Leitung von Professorin Dr. Andrea Gschwendtner entwickeln Studenten der ifs Videoclips, die über Plattformen wie Youtube oder über soziale Netzwerke wie Facebook ihr Publikum erreichen und für hohe Aufmerksamkeit sorgen sollen. Der Schlüssel der Kommunikation: Mit Witz und Aha-Effekten werben die Clips für Klimaschutz sowie für soziale und ökologische Nachhaltigkeit. Negativ-Beispiele und Hor-



Ständig auf der Suche nach neuen Ideen: KlimaKreis Köln-Geschäftsführer Dr. Matthias Dienhart und Professor Erich Hölter, der Vorsitzende des Gremiums Univ.-Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge und RheinEnergie-Vorstand Uwe Schöneberg (v.l.).

rorszenarien gehören nicht dazu. Ein neuer Ansatz, der einmal mehr die Bandbreite der Ideen im KlimaKreis Köln unterstreicht.

Bewerbungsfrist jeweils im Herbst und Frühjahr

Zweimal im Jahr entscheidet der KlimaKreis Köln über die Vergabe von Fördermitteln. Um auch weiter den lokalen Klimaschutz voranzutreiben, sind neue Ideen immer willkommen. Bewerbungsschluss ist jeweils der 31. März und 30. September jedes Jahres. Ob Unternehmen, Verbände, Vereine oder auch Zusammenschlüsse von Organisationen sowie Privatpersonen – eine För-

derung erhalten innovative Projekte, die Modellcharakter besitzen und den nachhaltigen Umgang mit der Ressource Energie verfolgen. Unter www.klimakreis-koeln.de stehen alle Informationen und Dokumente rund um die Antragstellung bereit.

☑ VON JENNY SCHLÜTER

KONTAKT

KlimaKreis Köln
Telefon: 02 21 82 75-36 38 oder -36 40
02 21 178-26 52
E-Mail: info@klimakreis-koeln.de

KlimaBausteine: kleine Projekte, große Wirkung

Starthilfe für kleine Klimaschutzideen

Ob Sportverein, Frisörsalon, Schule oder Bürogemeinschaft – mit der neuen Förderung „KlimaBausteine“ erhalten vor allem kleinere Institutionen oder Privatpersonen eine Startfinanzierung für ihren Beitrag zum lokalen Klimaschutz.



Eine CO₂-neutrale Hochzeitsfeier? Ein papierloses Büro? Oder eine Klimaschutz-Projektwoche in der Schule? Kreative Ideen für Klimaschutz im Alltag gibt es viele. Dafür, dass kleine Projekte nicht mehr aus finanziellen oder bürokratischen Gründen scheitern, sorgen jetzt die KlimaBausteine – eine neue Förderung des KlimaKreises Köln für Ideen, die Klimaschutz und nachhaltiges Verhalten im Alltag mit bis zu 5.000 Euro unterstützt. Der Eigenanteil beträgt 10 Prozent und kann entweder finanziert oder über nachgewiesene ehrenamtliche Tätigkeit eingebracht werden.

Klimaschutz geht alle an

„Wir suchen individuelle, originelle und kreative Ideen! Es geht darum, Wissen im Bereich Umwelt- und Klimaschutz zu ver-



KlimaBausteine

Kleine Projekte – große Wirkung

mitteln und andere zum Mitmachen zu motivieren“, erklärt Dr. Brigitte Jantz vom Kölner Institut Natur & Kultur, das die komplette Projektabwicklung übernimmt. Und jetzt das Beste: Jeder kann mitmachen – vom Sport- oder Kulturverein über Schülergruppen bis hin zur ganzen Familie. Denn jede gute Idee zählt, damit am Ende aus möglichst vielen verschiedenen KlimaBausteinen eine große lokale Klimaschutzinitiative entsteht.

Weitere Informationen gibt es unter www.klimabausteine.de. Dort stehen auch das Antragsformular und die Förderrichtlinien zum Download bereit. Einsendeschluss für Bewerbungen ist jeweils der 28. Februar, der 31. Mai, der 31. August oder der 30. November.

KONTAKT

Natur & Kultur -
Institut für Ökologische Forschung und Bildung
E-Mail: brigitte.jantz@net-sozial.de



Einsatz für den Klimaschutz: Dr. Brigitte Jantz vom Kölner Institut Natur & Kultur übernimmt die gesamte Projektabwicklung.

Carrot Mob mit Spitzenergebnis

Im Gegensatz zu Boykotts wirken Carrot Mobs nicht durch Strafen, sondern schaffen positive Anreize für umweltfreundliche Veränderungen. Das Geschäft, das bereit ist, den höchsten Anteil seines Tagesumsatzes in den Klimaschutz zu investieren, erhält den Zuschlag und wird für einen vorher festgelegten Zeitraum mit geballter Einkaufskraft belohnt.

Anfang 2010 startete in Köln der erste Carrot Mob bei einem Gemüsehändler in Sülz. Inzwischen haben vier weitere Mobs stattgefunden, zuletzt im Nippeser Buchladen. Beim dritten Carrot Mob beim Kölner Naturkost-Händler Naturata wurde ein deutschlandweites Spitzenergebnis erreicht und 7.566 Euro für den Klimaschutz eingenommen! Die wurden in Abdeckungen und Türen für die Kühlregale investiert. Dadurch spart Naturata 10 Tonnen CO₂ pro Jahr.

www.carrotmobkoeln.org

+++++

Innovatives Wärme-konzept in Stammheim

Durch ein bundesweit einmaliges Konzept zur Wärmeversorgung einer großen Wohnsiedlung mit Klärgas werden in Köln Stammheim ab 2012 mehr als 4.000 Tonnen CO₂ pro Jahr eingespart. Das Konzept wurde gemeinsam von der RheinEnergie, der GAG Immobilien AG und den Stadtentwässerungsbetrieben Köln (StEB) entwickelt. Die Siedlung im Kölner Stadtteil Stammheim hat 1.700 Wohnungen und 100 Einfamilienhäuser.

Die Wärme wird aus dem rund einen Kilometer von der Wohnsiedlung entfernten Großklärwerk Stammheim zugeführt. Dort wird bereits seit mehreren Jahren das in den Faultürmen erzeugte Klärgas zur Erzeugung von Strom und Wärme für den Eigenbedarf eingesetzt. Bei der Wärme gibt es einen Überschuss von rund 40 Prozent, der in Zukunft zum Beheizen der Wohnungen im Stammheimer Süden verwendet wird.

www.rheinenergiestadion.de/.../EK2020_Newsletter_2_2011.pdf

Erfolg für ÖKOPROFIT

Die erste Kölner ÖKOPROFIT-Runde ist erfolgreich zu Ende gegangen. Seit März 2010 haben dreizehn beteiligte Unternehmen zahlreiche Umweltmaßnahmen erarbeitet. Bei 63 Maßnahmen, die sich finanziell bewerten lassen, belaufen sich die (jährlichen) Einsparungen auf etwa 170.000 Euro. Ihnen steht eine Investitionssumme von rund 276.000 Euro gegenüber. Auf der Umweltbilanzseite verringerte sich der Energieverbrauch der beteiligten Betriebe um jährlich 1,1 Millionen Kilowattstunden, dies entspricht einer Einsparung von etwa 514 Tonnen des Treibhausgases CO₂. Eine zweite Projektrunde startet im Jahr 2012.

www.stadt-koeln.de/3/umwelt/klima/klimaschutz/oekoprofit

+++++

VeggieDonnerstag online

Tierschutz, Gesundheit, Nahrungsmittelsicherung und Klimaschutz: Die Kölner Initiative VeggieDonnerstag will die städtische Öffentlichkeit motivieren, bei Einkauf, Zubereitung und Verzehr von Nahrungsmitteln genauer hinzuschauen. Ziel ist neben der Besinnung auf regionale, saisonale und möglichst biologisch angebaute Lebensmittel der bewusste Verzicht auf Fleisch – zumindest an einem Tag in der Woche. Die Initiative möchte dazu den Donnerstag als fleischfreien Tag etablieren. So kann die persönliche CO₂-Bilanz verbessert und „das entlastende Gefühl einer Ernährung ohne schädliche Folgen für Umwelt und Mitgeschöpfe“ gelebt werden. Insbesondere Kantinen sollen dazu gewonnen werden. Als prominenter Unterstützer steht der Schauspieler Hannes Jänicke dem Anliegen Pate. Auch der KölnAgenda e.V. und das Klimabündnis Köln unterstützen die Initiative.

www.ve-do-koeln.de

+++++

Köln startklar für Elektroautos

Das Elektroauto ist bereits heute für den innerstädtischen Liefer- und Verteilerverkehr in vollem Umfang geeignet. Dies ist ein Zwischenergebnis des Kölner Pilotprojektes „colognE-mobil“, das seit April 2010 den Einsatz von batterie-elektrisch angetriebenen Fahrzeugen im Stadtgebiet von Köln testet. Gemeinsam mit dem Autobauer Ford, dem Energieunternehmen RheinEnergie und der Stadt Köln erforschen knapp 50 Wissenschaftler der Universität Duisburg-Essen die Anwendungsbedingungen und Kundenakzeptanz von Elektroautos.

Bisher wichtigster Rückschluss der Forscher: Ohne Zusatzinvestitionen in die Infrastruktur können in Großstädten gut zehn Prozent aller Fahrzeuge durch E-Autos ersetzt werden. Sowohl die Fahrzeugtechnik, die Fahrzeugsicherheit, die Ladeinfrastruktur als auch die Anforderungen wichtiger Käufergruppen erfüllen dazu die nötigen Voraussetzungen. Zur Förderung der E-Mobilität empfehlen die Forscher CarSharing-Projekte, die den öffentlichen Personenverkehr mit Elektroautos verknüpfen.

www.cologne-mobil.de



KlimaHaushalte Köln

Klimaschutz beginnt im eigenen Kühlschrank

Knapp hundert Kölner Haushalte aus unterschiedlichen sozialen Schichten und Milieus erklärten sich im Frühsommer 2011 freiwillig dazu bereit, den Feldversuch „KlimaHaushalte“ mit ihrer aktiven Teilnahme zu

unterstützen, indem sie versuchten, ihre persönlichen CO₂-Emissionen im Alltag zu reduzieren. Der Feldversuch unter der Leitung der Verbraucherzentrale NRW ist Teil des vom Bundesministerium für Bildung und

Forschung (BMBF) geförderten und vom Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) geleiteten Verbundprojektes „KlimaAlltag“.

Mit gezielten Beratungen und Informationen für die KlimaHaushalte unterstützten qualifizierte KlimaberaterInnen der Verbraucherzentrale NRW die Erprobung von Klimaschutz-Maßnahmen in den Bereichen Ernährung, Mobilität und Energienutzung. „Im Mittelpunkt des Forschungsmoduls steht die Identifizierung von Motivation und Hemmnissen im Klimaschutz privater Haushalte. Diese Erkenntnisse sind Grundlage für Handlungsempfehlungen für den kommunalen Klimaschutz“, so Frank Waskow, Leiter des Feldversuchs.

Private Haushalte können CO₂-Emissionen verringern

Der Durchschnittsdeutsche verursacht jährlich etwa 10 Tonnen CO₂ und damit nach Berechnung des Weltklimarates viermal so viel, wie für unser globales Klimasystem pro Kopf und Jahr gerade noch zu verkraften wäre. Über die Hälfte der deutschen CO₂-Emissionen wird direkt oder indirekt durch private Haushalte verursacht. Längst ist klar, dass die persönliche Klimabilanz nicht allein davon abhängt, ob und wie oft man sein Auto benutzt. Viele andere Bereiche des alltäglichen Lebens spielen beim Klimaschutz eine Rolle. Dies zu erforschen hat sich die Verbraucherzentrale NRW zum Ziel gesetzt und so ging sie in ihrem Feldversuch der Frage nach, ob klimafreundliches und klimabewusstes Verhalten im Alltag von Kölner Haushalten realisierbar ist.

Klimaschutz beginnt im eigenen Kühlschrank

Über einen Zeitraum von sechs Monaten wurden konkrete Klimaschutz-Maßnahmen in den Haushalten erprobt und zugleich mögliche Gründe für Schwierigkeiten bei der Umsetzung dieser Maßnahmen besprochen. Insgesamt drei intensive und persönliche Beratungen sowie zahlreiche Tipps von der VZ NRW ermöglichten den Haushalten, ihre Alltagspraktiken zu hinterfragen und kleine Veränderungen in ihren Routinen zur Verbesserung der persönlichen CO₂-Bilanz durchzuführen.

Jeder Haushalt konnte aus den drei wesentlichen Bereichen Ernährung, Mobilität

und Energienutzung insgesamt sechs konkrete Klimaschutzthemen auswählen. So wurde beispielsweise beim Einkauf auf regionale, saisonale und Bioprodukte geachtet, weniger tierische Lebensmittel verzehrt oder ein „Abfall-Tagebuch“ für Lebensmittel geführt. Weitere Maßnahmen waren: Mineral- und Tafelwasser durch Leitungswasser ersetzen oder in der Küche Energie zu sparen durch den Einsatz von Dampfkochtöpfen, Veränderung der Kühlschranktemperatur oder Nutzung von Restwärme im Backofen. Auch Mobilität, ob im Alltag, Urlaub oder in der Freizeit, war Thema der Beratung, ebenso Energiesparen in allen Lebenslagen und bewusstes Heizen und Lüften.

Klimaschutz kann jeder

Die Bereiche Ernährung, Mobilität und Energienutzung im Haushalt gehören mit über 60 Prozent der Emissionen zu den großen CO₂-Verursachern¹. Die Gesamtsumme der genutzten Energie im Haushalt setzt sich durchschnittlich zusammen aus ca. 76 Prozent für die Heizung, ca. 12 Prozent für die Warmwasserbereitung und ca. 12 Prozent für die Stromnutzung für Elektrogeräte.

Stromverbrauch in 2- und 4-Personen-Haushalten

Stromeinsatz in kWh/Jahr	2-Personen-HH	4-Personen-HH
Beleuchtung	280	360
Kühlschrank	310	440
Gefriergerät	360	600
Elektroherd	350	450
Waschmaschine	130	170
Wäschetrockner	200	280
Geschirrspüler	190	250
TV/Audio/Video/PC	280	360
Umwälzpumpen (Heizung)	300	375
Sonstige Geräte	550	625
Summe Stromverbrauch	2.950	3.910

Individuelle Einsparpotenziale in den KlimaHaushalten sehen ganz unterschiedlich aus. Viele Klimaschutz-Maßnahmen sind relativ einfach umzusetzen. Nach einer Studie des Verbraucherzentrale-Bundesverbandes



(vzvb) ergeben sich folgende Einsparmöglichkeiten (geschätzte Angaben pro Person und Jahr):

- ca. 260 kg CO₂ → Umstellung auf einen traditionell-mediterranen Ernährungsstil
- ca. 250 kg CO₂ → Kauf ausschließlich von Bio-Lebensmitteln
- ca. 500 kg CO₂ → Wechsel zu Ökostrom (1.000 kWh/a)
- ca. 220 kg CO₂ → Verlagerung von Pkw-Fahrten auf Rad/zu Fuß (1.000 km/a)
- ca. 500-600 kg CO₂ → Kauf eines Niedrigverbrauchs- statt Durchschnitts-Pkws
- ca. 500 kg CO₂ → Verzicht auf einen 3.000 km Fernflug

Bis zum Ende der sechsmonatigen Feldphase haben rund 90 Prozent der Haushalte erfolgreich teilgenommen. Im Dezember endete der Selbstversuch der KlimaHaushalte mit einem Intensiv-Interview. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Feldstudie werden voraussichtlich im Frühjahr 2012 vorliegen.

Im Januar 2012 soll es einen Erfahrungsaustausch mit den KlimaHaushalten geben. Auch das Internetforum des Projektes soll über die Jahreswende hinaus fortgeführt werden. Was ein Jahr nach dem Feldversuch an dauerhaften Klimaschutz-Aktivitäten im Alltag der Haushalte verblieben ist, soll Mitte/Ende 2012 ermittelt werden.

Weitere Informationen im Internet unter: www.klima-alltag.de

☑ VON CHRISTINE LIESER/FRANK WASKOW

1) uba.klima-aktiv.de und IFEU (2007) Die CO₂-Bilanz des Bürgers, Recherche für ein internetbasiertes Tool zur Erstellung persönlicher CO₂-Bilanzen. Online: www.umweltdaten.de/publikationen/lfpdf-113327.pdf; die CO₂-Bilanz der Stadt Köln unterscheidet sich von diesem Wert durch eine andere Berechnungsgrundlage, siehe Seite 24 „Die Kölner CO₂-Bilanz“

Quelle: VZ NRW/Öko-Institut: 99 Wege Strom zu sparen für einen sanften Umgang mit Energie. 4. Auflage, 02/2009



Professionelle Workshops von „Schule als Garten“

Weidenbau, Hochbeet und Kräuterspirale

Die von „Schule als Garten“ 2009 durchgeführte Umfrage zur Unterstützung und Beratung zum Thema Schulgarten und Schulfreiflächengestaltung hat schon damals die Frage aufgeworfen: „Wie kann der hohe Bedarf der Schulen an Beratung und Information zu diesen Themen gedeckt werden?“ Über 100 Kölner Schulen meldeten bei der Umfrage Beratungsbedarf an.

Mögliche Gründe hierfür sind das gewachsene Umweltbewusstsein und die Tatsache, dass Schülerinnen und Schüler immer mehr Lebenszeit an den Schulen verbringen und damit auch ein Verlust an „Naturerfahrung“ einhergeht. Henry Tesch, ehemaliger Präsident der Kultusministerkonferenz, liefert 2009 eine inhaltliche Begründung für die wachsende Popularität: „Der Schulgarten ist nicht bloß als Exkursionsort des Biologieunterrichts zu verstehen, er erfüllt umfassendere Aufgaben. Schulgärten ermöglichen eine Schulung der Sinne, fördern die sozialen und ökologischen Kompetenzen und können darüber hinaus einen Beitrag für eine gesunde Schulpflege leisten. Der Schulgarten regt zu einem Lernen mit Kopf, Herz und Hand an.“

Vielfältige Aktivitäten

Um dem hohen Beratungsbedarf der Schulen gerecht zu werden, hat „Schule als Garten“ zahlreiche Aktivitäten unternommen. Hierzu zählen konkrete Unterstützungen und Beratungen an ca. 30 Schulen. Insgesamt sind mittlerweile 18 Projekte an Schulen durchgeführt worden. Dazu gehören die Durchführung von Schulgarten-AGs, das Angebot von Praxisstationen zur Berufsorientierung in Kooperation mit ConAction e. V. sowie z. B. die aufwendige Wiederherstellung der Hügellandschaft an der Gemeinschaftsgrundschule Friedrich-List mit Robinienstämmen und vieles mehr. Darüber hinaus gab es vielfältige außerschulische Kontakte, so z. B. die Teilnahme an der Didacta am Stand des AID im März 2010.

Allgemeines zu den Workshopangeboten

Der Vorteil bei der Durchführung von Workshops besteht darin, dass dadurch Fachkenntnisse an möglichst viele Lehrer und Lehrerinnen weitergetragen werden, anstatt Einzelberatungen zu vereinbaren. Damit werden Möglichkeiten zur Deckung des Informationsbedarfs der Schulen geschaffen. Die Pädagogen werden in den Workshops dazu befähigt, eigene Projekte zu den jeweiligen Themen an ihren Schulen durchzuführen. Durch intensive und sorgfältig geplante Vorbereitungen können die jeweiligen Bauprojekte an einem Nachmittag



Bau einer Kräuterspirale an der Willy-Brandt-Gesamtschule in Köln-Höhenhaus.

mit den Teilnehmern fertig gestellt werden. Inhaltlich wird bei allen Veranstaltungen über verschiedene Baumethoden und die Materialbedarfe informiert. Die Workshops sind gekennzeichnet durch eine anschauliche sowie komprimierte Wissens- und Arbeitsschritte-Vermittlung. Dank der Zusammenarbeit mit den Schulen konnte eine Reihe von erfolgreichen Workshops verwirklicht werden.

Weidenbau, Hochbeet und Kräuterspirale

Den Beginn der Workshopangebote markierte der **Weidenbauworkshop** im Februar 2010 an der Grundschule Diesterwegstraße in Köln-Brück mit der Weidenbauerin und Naturerlebnispädagogin Ilka Suppanz. Dank der am Flehbach vom „Grünflächenamt“ regelmäßig durchgeführten Pflegemaßnahmen an den Kopfweiden standen dem Workshop ausreichend Weidenruten zur Verfügung, die nicht nur für den Workshop, sondern auch für Folgeprojekte an anderen Schulen genutzt werden konnten. Ein Folgeprojekt war z. B. der Bau einer Weidenlaube am Dreikönigsgymnasium in Köln-Bilderstöckchen in Kooperation mit Frau Kuptz (InBIT-Köln). Ebenso wie bei dem Workshop waren hier auch SchülerInnen beteiligt und bauten eine Weidenlaube in der „Bündeltechnik“, bei der drei bis vier



Wiederherstellung der Hügellandschaft an der Gemeinschaftsgrundschule Friedrich-List mit Robinienstämmen.

Weidenruten zusammengebunden und in ein mindestens 50 cm ausgehobenes Loch gesetzt werden.

Grundsätzliches: Weiden lieben einen sonnigen Kopf und nasse Füße. In der Anfangszeit benötigen sie besondere Pflege durch Wässern.

Wie beim Weidenbauworkshop haben Gerlinde Krezmar und Ralf Krimmel von „Schule als Garten“ auch den **Workshop „Hochbeetbau“** an der Johann-Amos-Comenius-Schule in Köln-Zündorf im April 2011 fachlich begleitet und mitorganisiert. Zur Vorbereitung des Workshops wurden im Vorfeld haltbare Lärchenstämmen in einem Sägewerk vorbereitet und von „Schule als Garten“ transportiert.

Grundsätzliches: Für die langfristige Nutzung eines Hochbeetes ist die Materialwahl maßgebend. Aufwendige Materialbeschaffung, die langlebig ist, ist vorzuziehen.

Ebenso empfiehlt sich der Mischkulturanbau in Abstimmung mit dem Fruchtwechsel zum Gemüseanbau und eine Schichtung der organischen Materialien.

Der **Workshop „Bau einer Kräuterspirale“** wurde mit Gabriele Falk (BUND Kreisgruppe Köln, Kräuterpädagogin) an der Willy-Brandt-Gesamtschule in Köln-Höhenhaus im Oktober 2011 durchgeführt. Die Vorbereitungen für die 4 m Durchmesser zu gestaltende Kräuterspirale waren sehr aufwendig. Der Nachmittagsworkshop war vielseitig. Dieser hatte, dank der Kräuterpädagogin Falk, auch Kräutersuppe, Kräuterlimonade und andere Leckereien mit im Programm.

Grundsätzliches: Sonniger Standort mit mind. einem Radius von 1,5 m und mind. Höhe 0,7 m, um den Pflanzen mit den entsprechenden Substraten optimale Wachstumsbedingungen zu ermöglichen. Die Befüllung mit den Substraten muss den Pflanzen entsprechend geplant werden.

Somit hat „Schule als Garten“ dazu beigetragen, dass der Beratungs- und Informationsbedarf der Schulen wenigstens teilweise gedeckt wurde. Aber auch für die Zukunft wird der immense Bedarf der Schulen an Unterstützung und Beratung zum Thema Schulgarten für „Schule als Garten“ eine vielseitige und spannende Herausforderung darstellen. Geplant ist der Aufbau eines Kompetenznetzwerkes „Schule als Garten“, das Beratung und Schulung für Kölner Schulen in dem Themenbereich dauerhaft gewährleisten soll.

☑ VON PETER MÜLBREDT

KONTAKT

Peter Mülbredt
KölnAgenda e. V.
Kartäusergasse 9-11
50678 Köln
Tel.: (02 21) 33 82 125
E-Mail: p.muelbredt@koelnagenda.de
www.koelnagenda.de/schule_als_garten

Möglichkeiten zum Mitmachen

Arbeitsgruppen, Foren und Themenkreise

Energie-Forum KölnAgenda

Das Ziel des Energie-Forum KölnAgenda ist es, alle Möglichkeiten zum Energiesparen optimal auszu-schöpfen und erneuerbare Energi-en aus Sonne, Wind, Wasser und Biomasse zu fördern.

Kontakt: Dietmar Donath
Tel.: 02 21-7 12 45 35
Dietmar.Donath@koelnagenda.de

FrauenForum KölnAgenda

Das FrauenForum setzt sich seit 1998 für die Gleichstellung von Frauen und Männern in allen wichtigen Bereichen der Stadtent-wicklung ein, u.a. bei der Erstel-lung des Leitbilds Köln 2020 und beim Bürgerhaushalt.

Kontakt: Maria Grote
Tel.: 02 21-5 50 42 43
Maria.Grote@koelnagenda.de

Themenkreis Bildung, Ausbil-dung und Wissenschaft

Der Themenkreis setzt sich inten-siv mit Leitziele für eine nachhal-tige Bildung auseinander und will Wege zur Vermittlung einer nach-haltigen Handlungskompetenz für Kinder und Jugendliche aufzeigen.

Kontakt: Dr. Herbert Bretz
Tel.: 02 21-221-2 46 34
Herbert.Bretz@koelnagenda.de

KölnGlobal – Bündnis für Solidarität und Dialog

Schwerpunkte des Kölner Netz-werks für Entwicklungszusammen-arbeit sind u.a. die Verwirklichung der Millenniumsentwicklungsziele in Köln und die Förderung des neuen Kölner Völkerkundemuse-ums als interkulturellen Treffpunkt.

Kontakt: Allerwelts Haus e.V.,
Christian Nehls
Tel.: 02 21-5 10 30 02
redaktion@koelnglobal.de
www.koelnglobal.de

Agenda 21-Arbeitskreis an der Fachhochschule Köln

Der AK organisiert u.a. Ringvorle-sungen zum Thema Nachhaltigkeit und hat zur Einführung eines Um-weltmanagementsystems an der FH beigetragen.

Kontakt:
Prof. Dr. Christiane Rieker,
Tel.: 02 21-82 75-23 98,
Christiane.Rieker@fh-koeln.de
www.agenda21.fh-koeln.de

Zukunftsgruppe

Die Mitglieder der Zukunftsgruppe des KölnAgenda e. V. widmen sich vor allem der inhaltlichen Fortent-wicklung des ÖKO-Stadtführers (www.oekostadtfuehrer.de). Dar-über hinaus werden aktuelle

„kölsche“ Nachhaltigkeitsthemen diskutiert.

Kontakt: marcel.hoevermann@koelnagenda.de

Interessengemeinschaft Braunsfelder Bürger (IgBB)

Die IgBB setzt sich für eine nach-haltige, ökologische und bürger-freundliche Stadtentwicklung im Planungsgebiet (Industriegebiet Braunsfeld, Müngersdorf, Ehren-feld, Vogelsang) ein.

Kontakt :
Ilsetraut Poppe
Tel.: 02 21-54 28 31
und Henning Sonnemann,
0221545152-0001@t-online.de

Förderkreis Landschaftspark Belvedere

Der Förderkreis setzt sich für die naturnahe und vielfältige Entwick-lung des zwischen Müngersdorf und Bocklemünd gelegenen Land-schaftsparks Belvedere ein.

Kontakt: Angelika Burauen
Tel.: 02 21-49 42 17
aburauen@gmx.de
www.landschaftsparkbelvedere.de

Klimabündnis Köln

Das vom KölnAgenda e.V. und der Kölner Greenpeace Ortsgruppe initiierte Klimabündnis engagiert

sich für konsequenten Klimaschutz durch die Stadt Köln, Kölner Un-ternehmen und die Bürger/innen.

Kontakt: KölnAgenda-Infostelle,
Roland Pareik
Tel.: 02 21-3 31 08 87
roland.pareik@koelnagenda.de
www.klimabuendnis-koeln.de

Kölner Initiative VeggiDonnerstag

Die Initiative möchte in Köln den Donnerstag als fleischfreien Tag etablieren. Insbesondere Kantinen sollen dafür gewonnen werden.

Kontakt: Mira Riediger
Tel. 01 72-41 60 730
kontakt@ve-do-koeln.de
www.ve-do-koeln.de

Jecke Fairsuchung e.V.

Der Verein fördert den Fairen Handel im Karneval, indem er alle aktiven Karnevalisten dazu auf-ruft, 10 Prozent des Budgets für Wurfmaterial in fair gehandelte Kamelle zu investieren.

Kontakt: Christine Lieser
Tel. 02 21/33 10 887
christine.lieser@koelnagenda.de
www.jeckefairsuchung.net

Zu allen Gruppen erhalten Sie weitere Informationen unter www.koelnagenda.de bzw. bei der KölnAgenda-Infostelle, Tel.: 02 21-3 31 08 87.

Impressum

Herausgeber:

KölnAgenda e.V.
Kartäusergasse 9-11
50678 Köln
Fon: 02 21/3 31 08 87
E-Mail:
verein@koelnagenda.de
www.koelnagenda.de

Redaktion:

Roland Pareik (V.i.S.d.P.)
Christine Lieser
Stefan Kreuzberger

Autoren:

Dorothea Hohengarten
Hille Lammers
Herbert Bretz
Johanna Pulheim
Kathrin Bremer
Anne Wulff
Jenny Schlüter
Frank Waskow
Peter Mülbredt

Gestaltung:

Wolfgang Scheible
Kamekestr. 20-22
50672 Köln
www.grafik-designer.com

Druck:

Druckhaus Süd GmbH
Bonner Str. 536
50968 Köln
Auflage
2500

Gedruckt auf:

Satimatt green Recycl. FSC
Schutzgebühr
1 Euro

Bildnachweis

Titel, Seite 3, 4: Mahafaly.de,
Uwe Marschall

S. 5 REWE Group
S. 6 Interseroh
S. 7 Markus Bollen/Erbbau-verein Köln
S. 8 Erbbauverein Köln
S. 9 RheinEnergie
S. 9 KNG mbH
S. 10 FORD AG
S. 12 fotolia/Zapatero46
S. 13, 15 Stadt Köln
S. 16 fotolia/Berthold
Werkmann
S. 18 Stadt Köln
S. 20, 21 Daniel Caspari
S. 21 Transfair e. V.
S. 22 Christine Lieser

S. 23 Landschaftsverband
Rheinland
S. 23 Südwind e. V.
S. 25 Arne Vogel
S. 26, 27, 28 transparent tv
Hacky Hagemeyer,
S. 27 Sebastian Müller
S. 28 fotolia/q-snap, Christian
Schwier
S. 30 fotolia/spinetta
S. 32, 33 Peter Mülbredt



AWB

Für ein sauberes Köln. Für Sie.

Sauberkeit in Köln: erleben, erlernen, umsetzen



Nutzen Sie unsere kostenlosen Angebote für

Kindertagesstätten

mit Vorschulkindern in Kleingruppen,
Erzieherinnen und Erziehern

Tel. 0221/9 22 22 86/-87

Schulen

mit Schülerinnen und Schülern,
Lehrerinnen und Lehrern

Tel. 0221/9 22 22 45

Vereine, Institutionen, etc.

mit Planung und Durchführung von Aktionen in Kölner
Stadtvierteln, auch mit mobilem Informationsstand

Tel. 0221/9 22 22 85

Wir bieten auch kostenlose AWB-Betriebshofführungen an.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wenn wir Ihr Interesse geweckt haben und auch
Sie **nachhaltig** in eine **saubere Stadt** investieren wollen:

nissi@awbkoeln.de

Fax: 0221/9 22 22 93



Weitere Informationen finden Sie auch unter

www.awbkoeln.de



AWB Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH & Co. KG



Beim Klima noch die Kurve kriegen?

Öfter Bus & Bahn fahren!

kvb-koeln.de
01803.504030 (9 C/min dt. Festnetz; Mobilfunk max. 42 C/min)

KVB 
Kölner Verkehrs-Betriebe AG
Menschen bewegen